

9. Kultusbehörden, Pfarreintheilung, Klöster, Kirchen, Kapellen und Synagogen.

Ihre ganz besondere Entwicklung haben die Kultusbehörden. Seit der Grenzregulierung zwischen den beiden Diöcesen Salzburg und Passau im J. 829 gehörte ganz Niederösterreich mit Ausnahme des südöstlichen Theiles, das ist des Wiener-Neustädter-Bezirkes, welcher der Diöcese des Erzbischofs von Salzburg einverleibt war, zur kirchlichen Jurisdiction des Bischofs von Passau.¹⁾ Zeitweilig vertrat letzteren in ältester Zeit der Dechant von Krems als Generalvicar. In kirchenrechtlicher Hinsicht führte aber die Geschäfte ständig der Pfarrer von Sct. Stephan, später ein Official, meist Mitglied des Domcapitels von Passau, welcher in Wien seinen Sitz hatte. Der physische Amtsort desselben dürfte bis um die Mitte des XIV. Jahrhunderts im Pfarrhofe bei Sct. Stephan gewesen sein. Erst 1357 erwarb der Passauer Bischof Gottfried den Realbesitz des Jans v. Greif bei der Kapelle Maria am Gestade, aus welchem der Passauer Hof hervorgieng.²⁾

Es fehlte schon unter den Babenbergern nicht an Versuchen, die Abhängigkeit des Landes Niederösterreich von dem Passauer Bistum zu lösen, was wol auch durch die häufigen Streitigkeiten über Jurisdictionen-Verhältnisse mag bedingt gewesen sein.³⁾ Zuerst machte H. Leopold VI. (VII.) 1207 bei der päpstlichen Kurie Schritte, Wien zum Sitze eines Bistums zu erheben. Herzog Friedrich II. erneuerte die Verhandlungen. In beiden Fällen hatten sie aber keinen Erfolg.⁴⁾

H. Rudolf IV., welcher vergebens versucht hatte, den Sitz des Passauer Bistums nach Wien zu ziehen, stiftete 1359 bei der Burgkapelle eine mit 24 Chorherrn dotirte Probstei, welche er, weil der Raum daselbst zu klein war, im J. 1365 an die Kirche von Sct. Stephan übertrug. Nach dem Stiftbriefe stand dem Landesfürsten das Recht der Ernennung des Probstes und der Chorherrn zu und hing die Probstei unmittelbar von dem römischen Stuhle ab.

Nach mehrjährigen Verhandlungen gelang R. Friedrich IV. im J. 1468 die Errichtung eines Bistums, welches die Ausscheidung Wiens aus der geistlichen Gerichtsbarkeit von Passau zur Folge hatte. Das Passauer Konsistorium verließ in Folge dieser kirchlichen Neugestaltung den Hof in Wien, ließ nur mehr ein geistliches Gericht unter einem Officialen zurück und nahm seinen Sitz in Heiligenstadt. — Der Wiener Diöcese wurden erst in späterer Zeit, 14 außerhalb dem Weichbilde von Wien gelegene Pfarren einverleibt.⁵⁾

Nachdem schon seit 1631 mit dem Wiener Bistume die Fürstenwürde des römisch-deutschen Reiches verbunden worden, wandte sich Karl VI. im J. 1720 an Papst Clemens XI., daselbe zu dem Range eines Erzbistums zu erheben. Am 7. Juli 1722 fertigte Papst Innocenz XIII. die darauf bezügliche Bulle aus, welche am 25. Februar 1723 im Sct. Stephansdome verkündigt wurde. Sechs Jahre darauf fand auch eine Erweiterung der Erzdiöcese in der Richtung statt, daß derselben das ganze Viertel unter dem Wiener Walde (den Salzburg'schen Antheil ausgenommen) einverleibt wurde. — Unter Kaiser Josef II. fand hierauf eine ganz neue Diöcesan-Eintheilung statt. Zuerst (am 11. Oktober 1782) verzichtete der Erzbischof von Salzburg auf den ihm gehörigen Antheil in Niederösterreich. Am 4. Juli 1784 verzichtete der Bischof von Passau auf alle seine Diöcesanrechte in Niederösterreich; der Wiener Diöcese wurden die Viertel unter dem Wiener-Walde und unter dem Manhartsberge und dem Bischofe von Sct. Pölten (früheren Bischof von Wiener-Neustadt) die Viertel ober dem Wiener-Walde und ober dem Manhartsberge zugewiesen.

Was die Pfarreintheilung Wiens betrifft, so ist im Hinblick auf die Grenzen des ursprünglichen Stadtgebietes anzunehmen, daß Sct. Rupert, »oder Ruprecht«, die älteste Pfarrkirche

¹⁾ Mon. Boic. XXVIII. 2, 480 u. 481. — Meiller: Ueber die Diöcesen-Regulierung K. Ludwigs v. Baiern im J. 829. Sig.-Ver. d. N. d. W. XLVII. Bd.

²⁾ Mon. Boic. XXX., 2, 223—225.

³⁾ Mon. Boic. XXX., 1, 26.

⁴⁾ A. v. Meiller: Babenberger Regesten. p. 178 Nr. 132 u. p. 180 Nr. 144.

⁵⁾ Die Namen der Pfarren in Bl. f. Laudekunde J. 1865. S. 94.

war.¹⁾ Als die Mauern der Stadt bis gegen den Graben hinausgerückt worden, giengen, wie es scheint, die pfarrlichen Rechte und Pflichten auf die Kirche Sct. Peter über, worauf die Bezeichnung der letzteren als *ecclesia* hinweist. Im J. 1137 übergab Markgraf Leopold III. (IV.) Sct. Peter dem Bistum Passau mit dem Bedenken, daß diese Kirche und die übrigen in demselben Sprengel gelegenen Bethäuser von nun an dem Wiener Pfarrer untergeordnet seien. Dieses Verhältnis dauerte jedoch nur kurze Zeit. Die großen Veränderungen, welche sich in Wien unter Heinrich Jasomirgott vollzogen, berührten auch die kirchlichen Verhältnisse. An der Ostseite der Stadt, außerhalb der Mauern, war Sct. Stephan erbaut worden, inmitten der neuen Niederlassungen von Kaufleuten und Handwerkern, welche der Herzog aus Baiern berufen hatte. Dieser neue Stadttheil bildete einen besonderen kirchlichen Bezirk, welcher dem von Passau eingesetzten Pfarrer unterstand. Außerdem wurden ihr 1267 besondere Vorrechte eingeräumt, was auch daraus hervorgeht, daß einzelne Klöster, Kirchen und Kapellen die Exemption von derselben anstrebten.

Im J. 1365—1367 verlor Passau die Pfarre Sct. Stephan, indem sie an die Probstei übergieng.²⁾ An der Westseite gründete der Herzog Jasomirgott gleichzeitig mit Sct. Stephan das Schottenkloster und diesem schenkte er die Kapellen Maria am Gestade, Sct. Pantaz, Sct. Peter und Sct. Rupert.³⁾ Sct. Peter, nicht mehr *ecclesia* sondern *capella* genannt, gieng daher mit den übrigen Gotteshäusern des alten Stadttheiles für den Wiener Pfarrer verloren und es entstanden auf diese Weise zwei Pfarrbezirke.⁴⁾ — Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts wurde von Herzog Leopold VI. (VII.) die Hofburg und fast gleichzeitig mit dieser auch die Hofkirche zu Sct. Michael (1221), letztere mit der Bestimmung erbaut, daß dem Pfarrer derselben alle herzoglichen Diener, alles Hofgesinde und die Bürger und Burgleute unterstehen sollten, welche sich um die Burg niederließen.⁵⁾ So wurde ein dritter Pfarrbezirk gebildet, welcher im J. 1298 dadurch aus seinen Beziehungen zur Hofburg trat, daß in diesem Jahre die Seelsorge für die Diener und das Gesinde des Herzogs an die Burgkapelle übergieng.⁶⁾

Ueber den Umfang und die Grenzen dieser drei Pfarrbezirke im Mittelalter haben wir keine nähere Kenntniss und es läßt sich nur mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß sie sich nicht bloß auf das Gebiet der inneren Stadt, sondern auch auf die Vorstädte erstreckten.

Eine genaue Austheilung liegt erst aus dem J. 1645 vor,⁷⁾ aus welcher zugleich die Thatsache zu entnehmen ist, daß damals nicht mehr als drei Hauptpfarrbezirke bestanden, welche überdies ihren Wirkungskreis nicht bloß auf die bürgerlichen Vorstädte, sondern auch auf die Dörfer und Freigründe um Wien erstreckten.

¹⁾ Noch im J. 1374 war um Sct. Ruprecht ein Friedhof, was auf den einstigen Bestand dieses Gotteshauses als Pfarrkirche hinweist. Den Beleg für das Vorhandensein eines Friedhofes enthält das Buch der Käufe C. p. 153. Conrad Choll kauft 1374 das Haus C. N. 495 von Ulrich Fetzzeihen und seiner Frau, welches „in foro pini in acie ex opposito S. Ruperti et mediam torculos (C. N. 463) in cimiterio S. Ruperti.“ — Im J. 1377 wurde das Haus Eigentum des Bürgermeisters Holzkauffel.

²⁾ Mon. Boic. XXX., 270. — Steyerer Com. p. 527.

³⁾ Font. rer. Austr. II. Dipl. XVIII., 4.

⁴⁾ Der berühmte Pfarrer von St. Stephan Gerhard, hatte zwar dem Schottenkloster hundert Jahre später das Recht zur Ausübung der Seelsorge in dem Stadtbezirke, worin die vier oben erwähnten Kapellen lagen, bestritten. Obwohl der Ausgang dieses von 1258—1269 geführten Streites nicht bekannt geworden, so spricht die Thatsache, daß das Schottenkloster auch nach dieser Zeit die Jurisdiction über diese Kapellen ausübte, gegen die erfolgreiche Durchführung des Streites von Seite Gerhard's. — Font. rer. Austr. II. Dipl. XVIII., 47. Mon. Boic. XXIX. II., 450, 461 u. J. Feil's Uebersicht des Processes in Schmid's österr. Bl. f. Lit. u. Kunst, 1844, II., 253.

⁵⁾ Dr. Lind. Die Michaels-Hofkirche in d. Ver. d. Br. Alt.-Ver. III.

⁶⁾ Hormayr, Wien. VII. 23.

⁷⁾ Nur über den Pfarrbezirk der Sct. Michaels-Hofkirche im J. 1360 enthalten eine Notiz die Ver. u. Mittg. d. Br. Alt.-Ver. III., 11.

Nach der bischöflichen Verordnung vom 3. 1645¹⁾ nahm der Pfarrbezirk von Sct. Stephan seinen Anfang außer der Augustinerkirche gegen die Sct. Dorotheergasse vom ungarischen Haus (C.N. 1157) exclusive an, auf der rechten Seite bis zum Dorotheerhof (C.N. 1111 und 1112), alsdann vom Dorotheerhof auf der rechten Seite hinüber gegen Sct. Michael des Herrn Hansgrafen Haus, die andere Bräunerstraße auf der rechten Seite gegen den Graben bis zu dem Pfeiffer'schen Hause (C.N. 1122), auf der linken Seite den Graben hinauf, das Stuppan (Nr. 1133) und Martin Haffners Haus (N. 1134), soweit beide Häuser in die beiden Bräunerstraßen hineingehen. Von dem Pfeiffer'schen Hause auf der rechten Seite den Graben herab gegen des Wilsing-Haus, von hier auf der rechten Seite zum schwarzen Elephanten hinüber auf der rechten Seite den ganzen Graben hinauf, den goldenen Hirschen (C.N. 570) herum, das Haus mit der Rondelle des Leinbaters Schmidt Haus, das Haus zum Zuckenschwert (C.N. 569), von hier auf der rechten Seite durch das Bäuerthor das Eckhaus gegen das Profefzhaus, der Dehtlerin oder Willian-Haus genannt (C.N. 424), wo der Barbier ist, auf der rechten Seite gegen den Hof durch die Vognergasse am Profefzhause herum gegen das Collaldo'sche Haus (C.N. 420), das Collaldo'sche Haus sammt den daranstoßenden Häusern gegen den Hof heraus, von hier hinüber gegen die fünf Kronen (C.N. 341) und von hier gegen die Färbergasse, die ganze Färbergasse auf der rechten Seite hinüber gegen das G. Teuffl'sche Haus, der Zwettlthof (C.N. 359) und die rechte Seite an den Passauer'schen Hof über die Stiege hinab, dann auf der rechten Seite hinüber bis zum Neuthor, inclusive mit allem, was im Neuthor wohnhaft ist. — Außerhalb der Stadt gehörte dazu alles über der Schlagbrücke, auch der Prater, dann die Weißgärber und Fleischhauer, die Landstraße²⁾ und die ganze Vorstadt vor dem Stubenthor, Erdberg und alles hinüber bis zum Kärntnerthor, die Vorstadt vor dem Kärntnerthor, Nikolsdorf, bis hinüber zur Rothgasse (Laimgrube), in welcher auf der rechten Seite der Michaeler-Bezirk anfing.

Der Bezirk der Pfarre Sct. Michael begann gegenüber dem Palfy'schen Hause (C.N. 1156), gieng auf der linken Seite der Dorotheergasse um das Königinkloster herum bis gegenüber dem Dorotheerhof, durch die Gasse auf der linken Hand gegen den Kaiserstall (Stallburg), von hier hinüber zum Grafen Trautsohn Haus (C.N. 1138) auf der rechten Seite der unteren Bräunerstraße bis zum Stuppanischen Haus, umfasste diese, wie auch die obere Bräunerstraße bis zum Haffner'schen Haus, ferner auf der linken Seite des Plah'schen (Prat.) Eckhaus (C.N. 1144), dann auf der linken des Kohlmarkts das Anzon'sche Haus, von hier die linke Seite bis zu Sct. Michael reichte, dann bis gegen die Burg und von der Burg heraus auf der linken Seite bis zum schwarzen Adler (C.N. 5), auf der linken Seite den ganzen Kohlmarkt herab bis zum Eckhaus der Naglergasse, die Naglergasse hinauf bis zum Gässchen, das in den Haarhof führt, vom Hause des Schusters auf der linken Seite durch den Haarhof zu der Frau Moserin, anjetzo aber das von Stadlhaus (C.N. 276), gegenüber dem Eckhause in der Waltstraße (Wallnerstraße) auf der linken Seite bis gegenüber dem Hause, wo der Wolf den Gänsen predigt (C.N. 271) und der Elisabeta Preinin Haus (C.N. 272) und auf der linken Seite gegen die Herrngasse bis zum Eckhaus, gegenüber dem Landhaus. Von hier gieng der Bezirk auf das Rogendorf'sche Haus neben dem Landhaus zu, »dazwischen ein kleines vermachtes Gässl ist« und weil das Rogendorf'sche Haus, so weit wie das Landhaus hindurch gieng, so begann der Bezirk hinter dem Landhaus wiederum bei dem Schmidt (C.N. 37), setzte sich auf der linken Seite bei der Minoritenkirche fort, umfasste dort alles hinauf, sammt den kleinen Häuschen bis zu dem Eckhause auf dem Wall, das Pagenhäusel genannt, und beim Reiffenberg'schen Haus hinüber, alles was auf der linken Seite gegen die Burg war. — Außerhalb

¹⁾ Verordnung v. 9. September 1645. Copie im Stadlarchiv. — Hormayr, Wien, II., II.-B. p. 145, theilt dieselbe nach dem Ordinariatsdekrete v. 31. Dez. 1646 mit. Die beigezeichneten Hausnummern beziehen sich auf die letzte Conscript.-Nummer. — Vgl. auch Bl. f. Landeskunde v. N.-De. 3. 1865, p. 94.

²⁾ Mit Ausschluß von Sct. Marx, dessen Spital seinen eigenen Pfarrer hatte. — Die Pfarrkirche zu Sct. Nicolaus war eine Filiale von Sct. Stephan.

der Stadt reichte der Bezirk von der rechten Seite der Rothgasse, dem Haus zum weißen Löwen an, hinauf bis zur Alsergasse mit Ausschluss von Sct. Ulrich und Neustift.¹⁾

Der Bezirk der Pfarre Schotten begann hinter der Minoritenkirche oben auf dem Wall von dem Reiffenberg'schen Hause auf der linken Seite herab gegen das Landhaus mit allen Häusern und Gassen bis zum Schottenthor, gieng durch das Landhaus hinüber gegen das Gäßchen, zum Haus, wo der Wolf den Gänzen predigt, auf der linken Seite vom der Scheurin Haus zum Haus, wo der Wolf den Gänzen predigt, alsdann hinüber zu des gewesenen Statthalters, das Bräuner'sche Haus (C.N. 272), auf der linken Seite bis zum Sternschen Haus, auf derselben Seite durch den Haarthof bis zum Eckhaus Klein-Adam und Eva (C.N. 319) von hier hinüber zum Eckhaus, wo der Brunnen ist, auf der linken Seite die ganze Naglergasse hinab bis zum Bäurerthor, durch dasselbe auf der linken Seite und vom weißen Engel (C.N. 309) die Bognergasse hinauf bis zum Haus Adam und Eva, alsdann fort auf der linken Seite gegen das Nuntius-Haus zum Hahnenbeiß (C.N. 322), von hier hinüber zum Eckhaus, dem Pfäffinger'schen Haus, auf der linken Seite bis zum schwarzen Kösel (C.N. 329), dann zum Zeughaus der Stadt, mit Einschluss der sieben alleinstehenden Häuser, hierauf um das Färbergäßel bis an das Eckhaus auf der linken Seite des Mad'schen Hauses (C.N. 353), von hier auf derselben bis zu des Färber Haus (N. 355) gegen das Benefiziaten-Haus Sct. Catharina (C.N. 358) und weiter hinab bis zum Eckhaus im tiefen Graben, dem Beck'schen Haus (C.N. 248), alsdann hinüber zu den Häusern im tiefen Graben auf der linken Seite bis zum Neuthor. — Außerhalb der Stadt: Sct. Ulrich,²⁾ Neustift, Alsergasse, Währingerstraße, Rossau und oberer Werd.

Diese Pfarreintheilung erlitt jedoch bald nach 1645 wesentliche Abänderungen. Es wurden abgetrennt: von dem Bezirke Sct. Stephan: 1671 die Leopoldstadt mit der Pfarre zu Sct. Leopold³⁾ und in Magleinsdorf 1725 eine Filiale errichtet; von dem Pfarrbezirke Sct. Michael: 1719 die Josefstadt mit der Pfarre Maria Treu und 1713 in Mariahilf eine Filiale errichtet;⁴⁾ von dem Pfarrbezirke Schotten 1724 die Pfarrkirche im Lazareth mit Einschluss des Bädenhäusl⁵⁾ und 1693 im Großarmenhaus eine Filiale errichtet.⁶⁾ Von der Pfarre Wäring wurden 1723 Lichtenthal, Thury und Sporkenbüchel abgetrennt und für diese Orte die Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern errichtet.⁷⁾

Eine neue Pfarreintheilung nahm Kaiser Josef II. einverständlich mit dem päpstlichen Stuhle nach vorgenommener Regelung der Diöcesen in Oesterreich ob und unter der Enns im J. 1783⁸⁾ vor, durch welche die Gerichtsbarkeit des Bistums von Passau in allen Theilen dieser Länder aufgelassen wurde. Vom 20. April 1783 an zerfielen Stadt und Vorstädte in folgende 28 Bezirke: 1. Sct. Stephan, 2. Burg, 3. Sct. Michael, 4. Schotten, 5. Augustiner, 6. Franciskaner, 7. Peter, 8. Hof, 9. Dominikaner, 10. Sct. Rochus auf der Landstraße mit der Filiale Weißgärber, 11. Erdberg, 12. Rennweg, 13. Sct. Karl auf der Wieden, 14. Paulaner auf der Wieden, 15. Sct. Florian in Magleinsdorf, 16. Sonnenhof in Margareten, 17. Gumpendorf, 18. Mariahilf, 19. Karmeliter auf der Laingrube, 20. Sct. Ulrich unteren Guts, 21. Sct. Ulrich oberen Guts (Schottenfeld), 22. Altlerchenfeld, 23. Josefstadt, 24. Minoriten in der Alservorstadt, 25. Lichtenthal, 26. Serviten in der Rossau, 27. Sct. Leopold in der Leopoldstadt, 28. Carmeliter in der Leopoldstadt. An dieser Pfarr-

¹⁾ Gumpendorf hatte seit 1360 seine eigene Pfarre. Meinrad, Gedenkbuch der Pfarre Gumpendorf, Wien, 1857. S. 11.

²⁾ Die Kirche zu Sct. Ulrich gehörte bis 1583 zum Pfarrbezirke Sct. Michael. Ver. u. Mitth. d. Wr. Alt.-Ver. III. 13.

³⁾ P. Weschel. Die Leopoldstadt. Wien 1824. S. 297. — Der Prater, die Brigittenau u. Zwischenbrücken waren der Pfarre Sipeldan zugewiesen.

⁴⁾ Fuhrmann. Historische Beschreibung II., 528. Wiener Diöcesanblatt 1872. S. 49—50.

⁵⁾ Fuhrmann: Historische Beschreibung II., 487. — Wiener Diöcesanblatt 1872. S. 49—50.

⁶⁾ Fuhrmann: u. a. D. II. 527.

⁷⁾ Fuhrmann: u. a. D. II. 475.

⁸⁾ Hofentscheidung v. 23. Februar 1783. — Die Verhandlungen über die Verzichtleistung des Passauer Bistums und die neue Pfarreintheilung enthält das Wiener Diöcesanblatt f. die J. 1872—1873.

eintheilung wurden in den nächsten Jahren zwei Abänderungen vorgenommen. Im J. 1786 fand die Errichtung der Filiale Sct. Johann in der Praterstraße und 1793 die Aufhebung des Pfarrbezirkes der Franziskaner, sowie dessen Vereinigung mit der Pfarre Sct. Stephan statt.¹⁾

Die Bildung neuer Pfarrbezirke fällt in Folge des raschen Aufschwunges der Stadt erst in unsere Tage. Von den Pfarren zu den Paulanern und bei Sct. Karl wurden im J. 1867 die südlich gelegenen Theile abgetrennt²⁾ und der Pfarrbezirk mit der neubauten Kirche zur heil. Elisabeth errichtet,³⁾ im J. 1873 nach Vollendung der neuen Dthmarkirche in der Vorstadt Weißgärber die dortige Filiale zu einer selbständigen Pfarre erhoben⁴⁾ und aus der Brigittenau im J. 1874 nach Vollendung der neuen Kirche zur heil. Brigitta gleichfalls eine eigene Pfarre gebildet.

Gleichzeitig mit der neuen Pfarreintheilung im J. 1783 wurde auch eine Regelung der Friedhöfe vorgenommen. In älterer Zeit lagen die Friedhöfe rings um die Kirchen, wie bei Sct. Rupert, Sct. Peter, Sct. Stephan, Schotten, Sct. Michael, Sct. Jakob, bei den Dominikanern, Karmelitern am Hof u. s. w. Aber die Rücksicht für die öffentliche Gesundheit und den beengten Raum machte es nothwendig, mit der Verlegung derselben aus der inneren Stadt zu beginnen. Der Michaeler-Friedhof wurde am 19. April 1660 in die Vorstadt, im Schöff genannt (Mariahilf), verlegt, der Sct. Stephans-Friedhof 1733 auf einen Theil der bürgl. Schießstätte in der Alsergasse, der Schotten-Friedhof 1766 auf dem Grund der Leinwandbleiche beim Lazaret verlegt. Der Kolomanns-Friedhof war schon vor dem Kärntnerthore 1540 nach Sct. Nicolaus auf der Landstraße verlegt und 1571 der kais. Friedhof mit der Mariazell-Kapelle bei den Schwarzspaniern errichtet worden.

Vom 1. Jänner 1784 wurden alle noch um die Kirchen oder an anderen Orten bestehenden Friedhöfe aufgelassen und große allgem. Friedhöfe vor der Sct. Marzer-, Hundstürmer-, Masleinsdorfer- und Währinger-Linie und nachträglich auch vor der Lerchenfelder-Linie (auf der Schmelz) errichtet. — Aber auch der Belegraum dieser Friedhöfe reichte ungeachtet wiederholt vorgenommener Erweiterungen in Folge des mächtigen Anwachsens der Bevölkerung nicht aus. Der Gemeinderath eröffnete am 1. November 1874 den großen Centralfriedhof bei Kaiser-Ebersdorf, während in den alten Friedhöfen nur den Besitzern von Gräbern die Beilegung von Leichen bis Ende Oktober 1879 gestattet worden ist.

Hatten die Pfarren die Aufgabe, den öffentlichen Gottesdienst zu halten, deren Geistliche die Sacramente zu spenden und den Unterricht in der christlichen Lehre zu erteilen, so gab es in Wien schon in ältester Zeit Klöster, welche zum Theile besondere Zwecke, die Erziehung und den Unterricht der Jugend, die Ausbreitung der Wissenschaften, die Beherbergung der Fremden, die Pflege und die Unterstützung Armer und Krancker und die Besserung sündiger Menschen verfolgten. Landesfürsten, Adelige und reiche Bürger erbauten zur Bezeugung ihres frommen Sinnes und zur Erhöhung ihres Ruhmes Kirchen und Kapellen neben ihren Wohnstätten. Von diesen Stiftungen giengen durch die erste Türkenbelagerung (1529) mehrere zu Grunde und wurden in Folge des gesunkenen religiösen Sinnes nicht mehr erneuert. Mit dem Beginne der Gegenreformation trat ein großer Umschwung ein, welcher die Gründung neuer Kirchen, Klöster und Kapellen zur Folge hatte. Kaiser Josef II. hob mit dem Gesetze vom 12. Jänner 1782 eine große Anzahl Klöster und Kapellen auf. Seit der Regierung des K. Franz I. vermehrte sich wieder die Zahl der Klöster und der geistlichen Congregationen, letztere mit der Aufgabe, durch Unterricht und Erziehung auf die weibliche Jugend einzuwirken.

¹⁾ Geusan, Geschichte Wien IV. 390.

²⁾ Statth.-Erl. v. 18. Jänner 1867. Orig. im Stadt-Archiv.

³⁾ Statth.-Dekr. v. 19. November 1873. Orig. im Stadt-Archiv.

Uebersicht der Kirchen, Klöster und Kapellen in Wien.

A) Von der ältesten Zeit bis 1529.

1. Stadt.

Kirche des h. Rupert¹⁾ (Ruprechtsplatz). Angeblich zum Andenken an die Bekehrungsversuche des h. Rupert in dem Lande der Avarn erbaut. Auch läßt der Name auf eine Gründung von Salzburg aus schließen. Urkundlich zuerst 1161 als capella benannt, wurde sie 1462 von Georg v. Auersperg erneuert. 1374 umgab die Kirche noch ein Friedhof. (Vgl. S. 53, Anm. 6.)

Kirche des h. Peter²⁾ (Petersplatz). Dieselbe gehört zu jenen Gotteshäusern, deren Gründung Karl dem Großen zugeschrieben wird. Urkundlich erscheint sie zuerst 1137 als ecclesia, 1161 aber nur mehr als capella. Um die Mitte des XIV. Jahrhunderts wurde dieselbe erweitert. Weitere, bestimmte Nachrichten über Bauveränderungen an derselben im Mittelalter fehlen.

Kapelle des h. Pancraz³⁾ (Hof). Ueber die Zeit der Erbauung dieser Kapelle ist nichts bekannt. Urkundlich erscheint sie zuerst in der Stiftungsurkunde für das Schottenkloster vom 3. 1161 und lag in dem alten Hof der Herzoge.

Kirche zu Maria am Gestade⁴⁾ (am Gestade). Urkundlich zuerst 1161 als capella, 1262 als ecclesia aufgeführt. Ursprünglich Patronat des Stiftes Schotten, von welchem dasselbe 1302 an die Familie Greif, 1357 an das Passauer Bistum und 1391 an das Haus Liechtenstein übergieng; von 1394 an war die Kirche wieder im Besitz des Passauer Bistums. An die alte Kapelle wurde 1353—1365 ein neuer Chor angebaut, 1394—1427 an der Stelle der ersteren ein neues Langhaus und 1537 der Turm erbaut.

Metropolitan-Domkirche von Sct. Stephan⁵⁾ (Stephansplatz). Zu derselben wurde 1144 vom Markgrafen Heinrich II. der Grund gelegt und die Kirche 1147 von dem Bischofe Reinbert von Passau eingeweiht. Im 3. 1161 erscheint sie bereits als eine dem Passauer Bistum unterstehende Pfarre. Welche Veränderungen an dem Kirchengebäude, welches wiederholt durch große Feuersbrünste litt, bis Ende des XIII. Jahrh. vorgenommen wurden, ist urkundlich nicht nachweisbar. 1267 wurden der Kirche besondere Vorrechte eingeräumt. Bald nach 1300 begann H. Albrecht I. den

¹⁾ Fuhrmann: Hist. Besch. Wiens. II., 1. Font. rer. Austr. Dipl. XVIII. 4. — Bädinger. Dester. Gesch. I., 175.

²⁾ Sidel: Acta Karolorum II., 144 u. 325. — Font. rer. Austr. Dipl. XVIII., 4. — Fuhrmann: Hist. Besch. II. 1., 398. — A. v. Camešina: Die alte Peterskirche in Wien im XII. Bd. der Ver. und Mitth. des Wr. Alt.-Ver. S. 1. u. 190.

³⁾ Fontes rer. Austr. Dipl. XVIII. — Karajan. Die alte Kaiserburg in Wien in den Ver. u. Mitth. des Wr. Alt.-Ver. VI. 15.

⁴⁾ Font. rer. Austr. Dipl. XVIII., 4. — Bösch, Gesch. der Kirche Maria Stiegen, Wien 1821. — J. Feil: Zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade in den Mittheilungen der k. k. Centr.-Commiss. f. E. u. E. d. Baudenkmale. II. 10.

⁵⁾ Zur Kirchengeschichte sind von Belang: Fischer Br. not. urb. Vind. I., 62. — Tilmer, Memorabilia de Templo ac Turri ad S. Stephanum Viennae 1721. — Mon. boic. XXIX. 2, 467—XXX. 2. 270. — Jos. Dggeser, Beschreibung der Metropolitan-Domkirche. Wien 1779. — J. Tschischka der Stephansdom in Wien und seine Denkmale. Wien 1832. — A. v. Perger. Der Dom von Sct. Stephan. Triest 1854. — Ludw. Domin. Gott der Herr und seine Diener im Stephansdome. Wien 1872 und der Stephansdom und seine Geschichte. Wien 1873. — A. v. Camešina: Regesten zur Geschichte des Sct. Stephansdomes in den Bl. f. Landeskunde. 1869—1873; dessen Aufsätze: die Magdalenenkapelle im Sct. Stephans-Friedhofe und das Passionspiel bei Sct. Stephan in den Ver. u. Mitth. des Wr. Alt.-Ver. X. u. XI. Bd. — J. Schlager, Wr. Stiz. II. 1—34.

Neubau des Chors, dessen Einweihung in das J. 1340 fällt. Am 7. April 1359 legte Herzog Rudolf IV. den Grund zum Neubau des Langhauses und des hohen Turmes, von denen ersteres 1446, letzteres 1443 vollendet wurde. 1450 wurde der Bau des nördlichen Halbturmes begonnen und derselbe 1562 abgeschlossen. Zwischen 1365—1395 wurden die Tirna- und die Elegiuskapelle zu beiden Seiten der Westfacade und die Kathrinikapelle, 1492 die Barbarakapelle, 1506 die Vorhallen beim Bischofs- und Singerthor und 1506 der eine Giebel an der Südseite erbaut. — Bis 1365 war der Bischof von Passau Patron der Kirche. Mit der Umgestaltung derselben in eine Kollegialkirche gieng das Patronat auf den Landesfürsten über.

Kloster und Kirche bei den Schotten¹⁾ (Freiung). Im J. 1155 berief Heinrich Jasomirgott schottische Benedictiner aus Regensburg nach Wien, erbaute ihnen ein Kloster und eine Kirche zu Ehren unserer lieben Frau und des h. Georg und übergab ihnen am 1. Mai 1158 die mit einem Spital für Pilgrime in Verbindung gesetzte Stiftung. Im J. 1200 fand ein Neubau der Abtei und der Kirche statt. Im J. 1418 übergab H. Albrecht V. die Stiftung deutschen Benedictinern, welche sich nebst ihren geistlichen Pflichten auch mit dem Unterrichte der Jugend beschäftigten. Das Schottenstift, von den Babenbergern mit Grundbesitz in und um Wien reich dotiert, übte als Grundherr die Gerichtsbarkeit über einen großen Theil der Stadt und Vorstädte. Es strebte auch durch viele Jahre, jedoch ohne Erfolg, eine exempte Stellung von dem Passauer, später auch von dem Wiener Bistume an.

Kloster und Kirche zu Sct. Jakob auf der Hülben²⁾ (einst an der Stelle des Jacoberhofes gelegen). Nach einer Legende erbaute Leopold der Freigeige, Sohn Leopold des Heiligen, 1131 eine Kapelle zu Ehren des h. Jakob auf der »Hülben«, wie der Ort genannt wurde. 1190 gründeten drei adelige Frauen von Kulm, Rappach und Paar aus Kärnten ein Kloster für Frauen, welche sich freiwillig von der Welt abzuschließen gesonnen waren. Später folgten sie den Satzungen des h. Augustin; das Kloster unterstand 1301 dem Probst von Klosterneuburg, von 1491 an dem Probst zur h. Dorothee.

Kloster und Kirche des Predigerordens oder der Dominikaner³⁾ (Dominikanerplatz). Soll ursprünglich für den Templerorden (1186) bestimmt gewesen sein. Herzog Leopold VII. berief den Dominikaner-Orden nach Wien und legte 1225 den Grund zu Kirche und Kloster: sie wurde 1237 von Erzb. Eberhard von Salzburg zu Ehren der h. Maria Rotunda eingeweiht. Nach der Zerstörung der Kirche und des Klosters durch den Brand im J. 1258 wurde erstere 1302 neu eingeweiht.

Deutscher Ritterorden⁴⁾ (Singerstraße). Kam um das J. 1200 nach Wien. Urfundlich erschienen die Deutschen Ordensritter zuerst 1210 beim Stephans-Freithof, wo sie ein Haus und eine Marienkapelle besaßen. 1326 begann der Bau der jetzigen Kapelle der h. Elisabet.

Johanniter-Orden⁵⁾ (Kärntnerstraße). Soll sich gleichfalls schon um 1200 hier niedergelassen haben. Von H. Leopold VII. erhielt er die Kirche des h. Johann d. Täuflers.

¹⁾ E. Hauswirth: Abriss der Geschichte der Schottenabtei. Wien 1838. — Urkundenbuch des Stiftes Schotten v. 1158—1448 in den Fontes rer. Austr. Dipl. XVIII. — S. Goldhann, Gülttenbuch des Stiftes Schotten in den Quellen und Forschungen zur vaterl. Geschichte. — A. v. Camešina, Zwei Urbare des Stiftes Schotten aus dem XIV. Jahrh. in den Ber. u. Mitth. d. Br. Alt.-Ver. XIII. B.

²⁾ Fischer, Brev. notitia urb. Vindob. I. 191. — Hormayr: Wien VI. 63. — Fontes Diplomat. II., 61. — X., 73. — Schimmer, das alte Wien III., 11.

³⁾ Sig. Ferrarii, Ord. S. Domin. de Rebus. Ungar. Prov. Sacr. Ord. Praedicator Viennae 1637, I., 26. — S. v. Sictring, Chron. in Böhmer Font. I., ad a. 1237. — Fischer, Br. Notit. urb. Vindob. I. 113, III. 141. — S. Brunner: Der Prediger-Orden in Wien. Wien 1867.

⁴⁾ Hormayr, Wien, I., 57. — Fischer, Brev. Not. urb. Vind. I. 181.

⁵⁾ Hormayr, Wien, II., 58. — A. v. Camešina, Zur Gesch. Wiens im Notizenbl. d. Abt. d. B. 1854. p. 54 und 1855 p. 419.

Dreifaltigkeitskapelle am Rienmarkt¹⁾ (Dreifaltigkeitshof). Erbaut 1204 von dem Kämmerer Gottfried.

Hospfarrkirche zu Sct. Michael²⁾ (Michaelerplatz). Wurde von Herzog Leopold VII. 1221 als Pfarre für seine Dienstleute und sein Gefinde, zu Ehren des h. Michael erbaut, 1327 der Chor, 1340—1344 der Turm umgebaut und 1416 der Chor verlängert.

Kapelle in der Hofburg.³⁾ So wenig wie über die Zeit der Erbauung der Burg ist auch über jene der ältesten Kapelle näheres bekannt. Die erste urkundliche Nachricht fällt in das J. 1298. Die gegenwärtige Kapelle wurde am 29. April 1449 zu Ehren der h. Dreifaltigkeit, Maria und Johannes des Täufers eingeweiht.

Katharinen-Kapelle im Zwettlhof⁴⁾ (Stephansplatz). Wurde im Hause der Familie Greifensteiner von dem Passauer Canonikus Alalrich erbaut und 1214 eingeweiht. 1361 gieng der Zwettlhof in den Besitz der Probstei Sct. Stephan über.

Kloster und Kirche der Minoriten⁵⁾ (Minoritenplatz). Nach älteren Angaben soll schon H. Leopold VII. die Minoriten nach Wien berufen haben; urkundlich ist ihre Anwesenheit erst unter H. Friedrich den Streitbaren nachweisbar. Zuerst erbauten sie ein kleines Kirchlein, zu Ehren des h. Kreuzes, wahrscheinlich an der Stelle der späteren Katharinenkapelle, welche 1251 vollendet war. Nach deren Zerstörung bei dem Brande des J. 1276, soll R. Ottocar unter Beibehaltung der alten Kapelle den Grund zum Neubau der Kirche und des Klosters gelegt haben. R. Isabella erbaute (1316—1324) die Ludwigskapelle (Chor); um 1357 wurde an dem Langhause der Kirche gebaut.

Sct. Nikolaikloster in der Stadt⁶⁾ (Singerstraße). Eine Tochterstiftung des Cisterzienser-Nonnenklosters vor dem Stubenthor. Bei dem kleinen Kloster, der h. Jungfrau Maria geweiht, war ursprünglich nur eine Kapelle. Um 1253 begann der Bau eines größeren Klosters mit der Kirche zum h. Nikolaus, welche 1275 eingeweiht wurde. Nachdem H. Albrecht III. das Kloster 1385 für ein Collegium von Studierenden bestimmt hatte, dessen Lehrkräfte dem Orden der Cisterzienser entnommen und dem Abte zu Heiligenkreuz untergeordnet wurden, begaben sich die Nonnen in das Mutterkloster vor dem Stubenthore. Im J. 1481 räumte das Stift Heiligenkreuz Kloster und Kirche auf Verlangen R. Friedrich III. dem Orden der Georgsritter als Residenz zur Benutzung ein.

Kloster zur Himmelporte⁷⁾ (Rauhensteingasse). Nachdem schon Prinzessin Constantia, R. Belas III. Tochter, um 1230 eine Gemeinschaft für fromme Jungfrauen gegründet, errichtete daselbst Pfarrer Gerhard zu Sct. Stephan ein Kloster für adelige Frauen, welche sich nach der Regel des h. Augustin vereinigten und unter strenger Klausur lebten. Kirche und Kloster wurden 1267 zu Ehren der h. Katharina eingeweiht. R. Agnes, Witwe des R. Andreas III., vergrößerte das Kloster und die Kirche (1331), machte an dasselbe reiche Schenkungen und berief dahin Prämonstratenserinnen aus Ungarn.

Philippi- und Jakobi-Kapelle im Rölnerhof.⁸⁾ Um das J. 1289 von der Familie Leublo erbaut.

¹⁾ Hormayr, Wien, I., 49. — Meiller, Babenberger Reg. S. 97.

²⁾ Dr. R. Lind, Die Sct. Michaels-Hospfarrkirche in den Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ver. III.

³⁾ Karajan, Die alte Kaiserburg zu Wien in den Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ver. VI. 133—135.

⁴⁾ Das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl. Font. rer. Austr. III. 572—XVIII. 75. — Fischer, Br. Notit. urb. Vind. I. 203. — Lichnowsky, Habsburg. IV. Reg. S. 603.

⁵⁾ Dr. R. Lind, Die Minoritenkirche und ein mittelalterliches Gräber-Verzeichniß in den Ber. u. Mitth. des W. Alt.-Ver. V., 129 und XII. 52.

⁶⁾ Fischer, Br. Not. urb. Vind. I. 189. — Kirchl. Topograph. v. N.-De. XIII., 226. — Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 377.

⁷⁾ Mon. Boic. XXIX., 2, 469. — Fischer, Br. Not. urb. Vind. I., 193. — Fuhrmann: Hist. Besch. II., 1, 110. — Hormayr. Wien VI., 48.

⁸⁾ Notizbl. der Ak. d. W. 1856. Nr. 1. — Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ver. I., 255.

Sct. Salvatorkirche¹⁾ (Salvatorgasse). Ursprünglich von Otto Haymo als Hauskapelle zu Ende des XIII. Jahrh. erbaut und urkundlich zuerst 1301 erscheinend. Nachdem H. Friedrich 1316 das Familienhaus der geächteten Haymo der Gemeinde Wien geschenkt und diese dahin das Rathhaus verlegt hatte, wurde die Kapelle 1360 vergrößert, 1361 neu geweiht und für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt. Wegen der von dem Volke fälschlich gebrauchten Benennung »Ottenheim-Kapelle« wurde sie 1545 mittelst päpstlicher Bulle zu Ehren des Salvators geweiht.

Kloster und Kirche zu Sct. Klara²⁾ (Augustinergasse, an der Stelle des ehemaligen Bürgerospitales). Wurde von H. Rudolf III. und seiner Gemalin Blanca 1305 für adelige Frauen, welche nach der Regel der Clarissinen zu leben sich entschlossen, gegründet und die Kirche am 26. Oktober 1347 der h. Klara geweiht.

Sct. Nikolai-Kapelle im Seizerhof³⁾ (Tuchlauben). Um 1310 in dem früher dem Karthäuser-Stifte zu Seiz, später jenem zu Mauerbach gehörigen Hofe erbaut und zu Ehren des h. Nicolaus geweiht.

Kloster und Kirche bei Sct. Laurentz⁴⁾ (Alter Fleischmarkt). Von den Herzogen Friedrich und Otto für Nonnen des Dominikaner-Ordens um 1324 gegründet: 1445 den Augustiner-Nonnen übergeben.

Kirche und Kloster der Augustiner⁵⁾ (Augustinergasse). H. Friedrich der Schöne berief die schon seit 1255 urkundlich bei Sct. Johann im oberen Werd bestandenen Augustiner-Mönche in die Stadt und stiftete ihnen mit Urkunde vom 15. März 1327 in Folge eines Gelübdes, welches er in der Gefangenschaft gethan, ein Kloster und eine Kirche nächst der Burg, dessen Bau 1330 begann. Die Kirche wurde am 1. November 1349 zu Ehren des h. Augustin geweiht und dessen Chor wahrscheinlich Ende des XIV. Jahrh. erweitert.

Magdalenen-Kirche am Stephans-Freithof.⁶⁾ Wurde um das J. 1340 erbaut und erscheint urkundlich 1378 zuerst mit der Benennung »S. Maria Magdalena.« In den J. 1471—1478 trat eine Vergrößerung der Kapelle ein. Patron der Kirche war die Zecher der Schreiber und der Notare.

Andreas-Kapelle⁷⁾ im fürstl. Liechtensteinschen Hause (Herrngasse). Von Ludwig Grafen v. Detting und dessen Söhnen gestiftet und bereits 1346 bestehend. Nach Erwerbung des Hauses durch die Liechtensteine wurde sie 1503 erneuert.

Sct. Dorothea-Kloster und Kirche⁸⁾ (Dorotheergasse). H. Albrecht II. und sein Lehrer Niclas hatten daselbst 1353 eine Kapelle zu Ehren der h. Dorothea und Katharina gegründet, welche von H. Rudolf IV. vollendet, reicher dotiert und 1360 eingeweiht worden ist. Auf Anregung des Kanzlers A. Plank gründete H. Albrecht V. mit Unterstützung des Pfarrers Plank zu Gars ein Stift für Augustiner Chorherren mit einer Kollegialkirche zu Ehren der h. Dorothea.

¹⁾ R. Lind, Geschichte der Rathhaus-Kapelle in den Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ber. II., 190. — R. Weiß, Geschichte der Rathhaus-Kapelle, Wien, 1861.

²⁾ Steyrer, Comment. ad. hist. Alberti II. — Fischer, Br. notit. urb. Vind. I., 168. Suppl. I. 26 und III., 22. — Hormayr, Wien VI., 63. — Schimmer, Das alte Wien, IV., 24.

³⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 2, 678. — Schimmer, Das alte Wien VI. 11.

⁴⁾ Fischer, Brev. not. urb. Vind. I., 192. — Schimmer, Das alte Wien III., 20.

⁵⁾ R. Lind: Die Kirche der Augustiner in den Ber. und Mitth. des W. Alt.-Ber. V. 157. — Fischer, Br. not. urb. Vind. Suppl. III., 130. — Bezügl. der Georgskapelle, vgl. Feil. »Ueber die ältesten Georgsritter in Oest.« in Schmidl's Oest. Bl. für Literatur u. Kunst. 1848. Nr. 56.

⁶⁾ A. v. Camerina, Die Magdalena-Kapelle am Stephansfreithof und dessen Umgebung in den Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ber. XI., 216.

⁷⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 204.

⁸⁾ M. Fischer, Das gewesene Stift Sct. Dorothe im XV. Bd. der kirchl. Topographie. — Hormayr, Wien VI., II.-B. p. 19 u. 214.

Margareten-Kapelle¹⁾ im ehem. Margaretenhof (Bauernmarkt). Bestand bereits 1359 in dem Hause, welches damals Eigentum des Bürger Conrad Herschfchl war. 1360 gieng der Hof in den Besitz des Stiftes Zwettl über.

Kapelle zu Sct. Anna²⁾ (Annagasse). Von einer dem Namen nach nicht bekannten Frau zu Ehren der h. Anna bei der daselbst gewesenen Fremdenherberge erbaut und von Elise Wartenauer 1415 zu einer Kirche vergrößert.

Achatius-Kapelle im erzbischöfl. Palais³⁾ (Stephansplatz). Von dem letzten Pfarrer bei Sct. Stephan Leopold v. Sachsengang 1366 erbaut.

Kloster und Kirche des h. Hieronymus⁴⁾ (Franciscanerplatz). Wurde 1384 von mehreren Wiener Bürgern für leichtfertige Mädchen und Frauen, welche ein bußfertiges Leben zu führen versprochen, gestiftet und am 20. November 1387 zu Ehren des h. Hieronymus eingeweiht. Das Kloster war nach dem Muster des in Rom bestandenen eingerichtet. Unter Bürgermeister Hölzler wurde die Stiftung 1475 reich dotiert, die Kapelle in die Kirche des h. Hieronymus umgebaut und das Kloster erweitert. Bei der Feuersbrunst im J. 1525 giengen Kloster und Kirche theilweise zu Grunde.

Kloster und Kirche der Karmeliter⁵⁾ (am Hof). An deren Stelle stand ursprünglich der Münzhof mit der Kapelle Sct. Johann. Als das den Karmelitern überlassene Kloster zu Sct. Johann im oberen Werd durch Feuer zerstört wurde, übergab H. Albrecht III. den Mönchen 1386 den Münzhof, welche daselbst ein Kloster und die zu Ehren der h. Maria der Engel geweihte Kirche erbauten. Der Zeitpunkt der Bauführung ist urkundlich nicht bekannt; er dürfte zwischen 1400 bis 1422 fallen.

Sct. Ivo-Kapelle in der Juristenschule⁶⁾ (Schulerstraße). Wurde 1397 von dem Univ.-Rector Magister Kol. Kolb in seinem Hause (Dr. Nr. 14) gegründet.

Barbarakapelle im Hause C.N. 1134⁷⁾ (Bräunerstraße). Im J. 1433 von Ant. und Margaretha Köppl gestiftet.

Sct. Thomas-Kapelle⁸⁾ im Sündelhof (Bauernmarkt). 1461 Eigentum der Kunigunde Straßer, zu welcher Zeit daselbst bereits die Thomaskapelle bestand.

Marienkapelle im Hause zum goldenen Hirschen (Rothenthurmstraße) C.N. 728.⁹⁾ Um 1300 von Mathias Heuperger erbaut.

Maria Himmelfahrts-Kapelle im Melkerhof¹⁰⁾ (Schottengasse). Wurde 1510 von Abt Sigismund Taler gestiftet und am 14. Mai 1514 eingeweiht.

2. Vorstädte.

Sct. Johann an der Al¹¹⁾ (IX. Währingerstraße). Erscheint urkundlich im J. 1139 als Kapelle; 1276 wurde sie von Otto v. Neuburg restauriert. Im J. 1298 war mit der Kapelle ein Siechenhaus in Verbindung.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vindob. I., 211.

²⁾ Fischer, Brev. notit. urb. Vind. I., 188.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 204.

⁴⁾ Herzog, Cosmogr. Austr. Franc. I., 10. — Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1., 216. — Font. rer. Austr. X., 108. — Schlager, Br. Skiz. II., 250 u. 265.

⁵⁾ Dr. R. Lind, Die Karmeliterkirche in den Ber. u. Mitth. d. Br. Alt.-Ber. V., 169. — Zur Geschichte der Jesuiten in Wien im Jahrbuch d. Ber. f. Landesk. II., 390.

⁶⁾ R. Kint, Gesch. der Br.-Univ. I., 102.

⁷⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 206.

⁸⁾ A. v. Camessina, Wiens Bedrängnis im J. 1683 in den Ber. und Mitth. des Br. Alt.-Ber. VIII., p. XCIII.

⁹⁾ W. Paz, Chronik v. Wien. IV. p. 146.

¹⁰⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 2, 667. — Reiblinger, Gesch. des Stiftes Meß. II., 780.

¹¹⁾ Hauswirth, Urk.-B. des Stiftes Schotten in den Font. rer. Austr. Dipl. XVIII. — Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 231. — M. Koch, Chronologie. S. 68.

Kapelle zu Sct. Nikolai¹⁾ in der Niclas-Vorstadt (III. Landstraßer-Hauptstraße). Ursprünglich eine Kapelle, deren Gründung in die Zeit vor 1200 fällt und welche älter als das nahegelegene Nonnenkloster war. Sie lag auf dem freien Plage inmitten der Hauptstraße. Als Patron derselben erscheint 1476 der Pfarrer bei Sct. Stephan; urkundliche Andeutungen weisen darauf hin, daß die Kapläne pfarrliche Rechte ausübten und die Kapelle eine Filiale der Sct. Stephanspfarre war.

Kloster und Kirche in der Sct. Niclasvorstadt²⁾ (III., zwischen der Salm- und Kasumofskygasse). Nach urkundlichen Mittheilungen fällt die Gründung dieses Cisterzienser-Nonnenklosters auch noch vor das J. 1200. Es war sehr reich dotirt; die Kirche »zu unserer lieben Frau« geweiht. Eine Tochterstiftung war Sct. Nicolai in der Stadt.

Heiligenkloster und Antoniuskirche vor dem Kärntnerthor³⁾ (IV. Obstplatz). Von H. Leopold VII. und seinem Arzte Meister Gerhard am 27. Mai 1211 nach dem Vorbilde des bei der Kirche S. Maria in Saffia in Rom bestandenen Heiligengeistklosters mit der Kirche des h. Antonius (welche nahe der Karlskirche stand) für die Brüder des h. Geistordens zur Pflege gebrechlicher und armer Kranker gegründet und reich dotirt.

Kirche zum h. Ulrich in Zaismannsbrunn⁴⁾ (VII. Ulrichsplatz). Von dem reichen Wiener Bürger Dietrich erbaut und 1211 eingeweiht. Später in den Besitz der Familie Greif gelangt, wurde sie von dieser 1302 gegen die Kapelle Maria am Gestade mit allen dazugehörigen Besitzungen an das Schottenkloster eingetauscht und erscheint bereits 1312 als Pfarrkirche.

Kirche der h. Jungfrau und Allerheiligen⁵⁾ im ältesten Bürgerhospital vor dem ehemaligen Kärntnerthor (links an der Elisabeth-Brücke diesseits des Wienflusses gelegen). Das Spital, von der Bürgergemeinde gegründet, erscheint urkundlich schon 1257.

Kapelle im Sct. Lazar=Spitale⁶⁾ (III. Sct. Marx). Das Spital von Meister Gerhard, Pfarrer zu Sct. Stephan, für Aussätzig gestiftet, erscheint urkundlich schon 1267 und wurde 1372 Kapelle des h. Marcus genannt. Im J. 1440 wurde letztere umgebaut.

Kapelle des h. Job im Klagbaum=Spitale⁷⁾ (IV. Klagbaumgasse). Das Spital mit der Kapelle wurde 1267 von Meister Gerhard, Pfarrer zu Sct. Stephan, für Aussätzig gegründet.

Kirche des h. Cydinus in Gumpendorf⁸⁾ (VI. Gumpendorferstraße). Erscheint bereits 1305 unter dem Patronate des Joh. von Capellen. 1360 kam dasselbe an das Cisterzienserstift in Baumgartenberg, dessen Conventualen hierauf den Pfarr-Gottesdienst übernahmen.

Sct. Kolomanskirche auf dem Friedhose vor dem Kärntnerthore⁹⁾ (nahe dem ältesten Bürgerhospital vor dem ehemaligen Kärntnerthor gelegen). Urkundlich erscheint schon 1318 eine Kapelle auf dem Friedhose. Zwischen 1330—1338 baute Meister Jacob, Arzt und Pfarrer zu

¹⁾ A. v. Camešina u. R. Weiß, Wiens ältester Stadtplan vom J. 1438. Wien 1869. S. 11. — A. v. Camešina, Wiens Bedrängnis im J. 1683, im VIII. B. der Ver. u. Mitth. d. Br. Alt.-Ver. p. CLXIX.

²⁾ Formayr, Wien IX., 10. — Kirchl. Topogr. v. N.-De. XIII., 207. A. v. Camešina und R. Weiß wie oben.

³⁾ R. Weiß, Gesch. der Anstalten, Fonde und Stiftungen für die Armenversorgung Wiens. Wien 1866, S. 5. — Fischer, Br. not. urb. Vind. Suppl. I., 4. — Formayr, Wien VI. 183 u. IX., 52. — Böhmner, Arch. für Frankfurts Gesch. III., 75.

⁴⁾ Mon. Boic. XXIX., 2, 69. Formayr, Wien, II., 69. — Hauswirth, Abriß der Gesch. d. Abtei Schotten. Wien 1858.

⁵⁾ Holzinger und Altmann, Das Wiener Bürgerhospital 1858. — R. Weiß, Gesch. d. Anstalten, Stifte und Fonde zur Armenvers. W. 1866, p. 8. — Urk.=B. p. 3.

⁶⁾ Mon. Boic. XXIX., 2, 249. — Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 215.

⁷⁾ Mon. boic. XXIX., 2, 249. — R. Weiß, Gesch. der Anst., Stifte und Fonde zur Armenvers. Wien, 1866 p. 13.

⁸⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 221. — Formayr, Wien V., U.=B. p. 32. — Meinrad Gedendbuch der Vorstadtpfarre in Gumpendorf.

⁹⁾ Camešina und Weiß, Wiens ältester Stadtplan v. 1438. Wien 1869 p. 15.

Simberg, daselbst eine zweite, zu Ehren des h. Koloman geweihte Kapelle, welche er dem Bürger-spitale schenkte. Um 1480 wurde an der Stelle der alten Kapelle eine Kirche erbaut. Bei der alten Kapelle bestand die älteste Bruderschaft zu Ehren Allerheiligen.

Kapelle des h. Johann des T. vor dem Werberthore.¹⁾ Ueber die Gründung derselben ist nichts bekannt; ebenso läßt sich über ihre Lage nur so viel bestimmen, daß sie im oberen Werd nahe der Rossau war. H. Friedrich der Schöne errichtete daselbst am 3. Juli 1327 unter geistlicher Leitung ein Spital für Kranke, welches aber schon 1343 wieder aufgehoben und 1350 den Karmelitern übergeben wurde. Nachdem 1386 Sct. Johann durch Feuer zerstört und ersteren der Münzhof übergeben worden, setzte man die Kirche wieder in Stand; 1496 erscheint sie als Pfarrkirche.

Kloster und Kirche der h. Maria Magdalena vor dem Schottenthore²⁾ (IX., ungefähr am Eingang der Liechtensteinstraße). Das Kloster, von Cisterzienser-Nonnen bewohnt, wird urkundlich 1231 erwähnt. Im J. 1494 war es im Besitze von Augustiner-Nonnen.

Martinskapelle bei dem Spital vor dem Widmerthor³⁾ (die Lage ist nicht genauer bestimmbar). Zwischen 1330—1339 gründete H. Otto der Fröhliche das zur Verpflegung von Armen bestimmte Spital. H. Albrecht II. erweiterte am 20. August 1343 die Stiftung und vereinigte sie mit dem Spital vor dem Werberthor zu demselben Zwecke. K. Friedrich III. übergab 1471 das Martinspital dem Georgsorden.

Kloster und Kirche zu Sct. Theobald⁴⁾ (VI. Mariahilferstraße, bei der Pfarrkirche zu Sct. Josef). Von H. Albrecht und seiner Gemalin Johanna von Pfirt mit Stiftbrief vom 17. August 1349 für 12 adeliche, dienstuntaugliche Personen des Hofstaates gegründet und mit Stiftbrief vom 18. Mai 1354 in ein Kloster für Franziskaner-Nonnen umgewandelt und dem Minoritenkloster untergeordnet. Die Gemeinde vergrößerte das Kloster und die Kirche und K. Friedrich übergab sie nach ihrer Einweihung am 22. Juli 1451 dem berühmten Johann von Capistran für den Franziskaner-Orden.

Paulus-Kapelle im tiefen Graben zu Erdberg⁵⁾ (III. Erdbergerstraße). Bestand schon 1333 als Kirche, und wurde 1394 mit pfarrlichen Rechten versehen.

Florian-Kapelle im Hofe der Tirna zu Masleinsdorf.⁶⁾ Im J. 1395 von Anna, Gemalin Rudolfs von Tirna, gestiftet.

Wolfgang-Kapelle vor dem Stubenthor⁷⁾ (Scheffstraße, heute Stubenring). Zwischen 1417—1428, wahrscheinlich von dem Amtmann der Scheffstraße Leonh. Lehnholzer erbaut.

Sebastiani-Kapelle im Studentenspitale vor dem Stubenthore⁸⁾ (III., nächst dem heutigen Hauptzollamtgebäude.) Das Spital wurde von der Artistenfakultät aus Anlaß der Epidemie am 12. Oktober 1512 gestiftet und die Kapelle 1513 eingeweiht.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 235. — K. Weiß, Gesch. der Anst. u. f. w. p. 15. — Camefina und K. Weiß, Wiens ältester Stadtplan v. 1438. p. 18. — Lind, Die Kirche der Karmeliten am Hof in den Ber. u. Mitth. d. W. Alt.-Ver. V., 169. — Orig.-Urk. des Hofe u. Stadtarchives v. 6. Sept. 1496.

²⁾ Formayr, Wien VI. u. B. S. 59. — Duellius, Misc. lib. I., p. 169—189. — Camefina und Weiß, Wiens ältest. Stadtplan v. 1438 p. 17.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 236. — Dgesser, Stephanskirche Anh. p. 53—59.

⁴⁾ Schlager, Br. Skizzen II., 250. — Camefina und Weiß, Wiens ältester Stadtplan im J. 1438, S. 15.

⁵⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 214. — Camefina, Wiens Bedrängnis im J. 1683 in den Ber. u. Mitth. des W. Alt.-Ver. VIII., p. CLXVIII. — Schimmer gibt in seiner Häuserchronik p. 292 — jedoch ohne Beleg — an, daß schon H. Leopold VII. eine Stiftung zu der Kirche gemacht habe.

⁶⁾ Dgesser, Sct. Stephan. Anh. S. 105.

⁷⁾ A. v. Camefina, Wiens Bedrängnis im J. 1683. p. CXVI.

⁸⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind., 236. — Kint, Gesch. der Wiener Universität I., 227. — Bl. f. Landeskunde 1871. S. 140.

Von diesen Klöstern, Kirchen und Kapellen wurden nach der ersten Türkenbelagerung auf- gelassen, in der Stadt: das Nonnenkloster zu Sct. Clara, die Karmeliter am Hof, die Būße- rinnen zu Sct. Magdalena, in den Vorstädten: das Nonnenkloster bei Sct. Niclas, das Heiligengeistkloster und die Antoniuskirche, dann die Bürgerospitals- und Kolomanskirche vor dem Kärtnerthore, das Nonnenkloster bei M. Magdalena vor dem Schottenthore, die Martinskirche vor dem Widmerthor, das Kloster zu Sct. Theo- bald vor dem Widmerthore, die Kapelle zu Sct. Johann vor dem Werderthore, die Wolf- gangskapelle in der Schefstraße und die Sebastianikapelle vor dem Stubenthore.

B) Von 1530—1782.

1. Stadt.

Sct. Rupertskirche. Dieselbe wurde v. 1533 bis 1545 den Franciskanern von Sct. Theobald überlassen. ¹⁾ Das Patronat über diese Kirche gieng am 22. October 1544 von dem Stifte Schotten auf den Landesfürsten über. Restaurationen fanden 1627 und 1703 statt. 1788 übernahmen die Kirche die Hieronymitaner, welche die Philippis- und Jacobikapelle verloren hatten, welche sie bis 1812 inne hatten, worauf die Regierung deren Erhaltung übernahm.

Sct. Peterskirche. Im J. 1544 gieng das Patronat über diese Kirche von dem Stifte Schotten auf den Landesfürsten über. ²⁾

Sct. Pankrazkapelle. Dieselbe gieng 1610 aus dem Eigentum des Stiftes Schotten in jenes der Jesuiten über. Der danebenstehende Pankrazhof kam an die Familie Beck v. Leopoldsdorf. ³⁾

Kirche Maria am Gestade. Blieb im Besitze des Passauer Bistums bis zum Preß- burger Frieden im J. 1805 und gelangte hierauf in jenen des Religionsfondes.

Kloster und Kirche zu Sct. Jacob. Blieb im Besitze der Augustiner-Nonnen. 1776 wurden die Nonnen verpflichtet, bei dem Kloster eine Mädchen-Erziehungsanstalt zu errichten.

Metropolitan-Domkirche. Blieb die Hauptpfarre Wiens. Nach der Erhebung des Bistums zum Erzbistum im J. 1723 erhielt sie den Titel einer Metropolitan-Domkirche.

Kloster und Kirche der Schotten. Blieb im Besitze der Benediktiner.

Kloster und Kirche des Prediger-Ordens. Blieb im Besitze des Prediger-Ordens. Wurde von Ferdinand III. umgebaut und 1631 geweiht.

Kirche des deutschen Ritter-Ordens. Blieb im Besitze des Ordens.

Johanniter-Ordens-Kirche. Blieb im Besitze des Ordens.

Dreifaltigkeitskapelle am Rienmarkt, wurde 1701 der Congregation des h. Philippi- Neri übergeben.

Kathrinikapelle im Zwettlhof. Blieb in dem neugebauten Hause.

Michaelskirche. Wurde am 4. März 1626 dem Orden der regulierten Priester des h. Paulus (Barnabiten) übergeben.

Sct. Nikolaikloster. Von 1529—1533 waren darin die Nonnen des Magda- lenenklosters vor dem Schottenthore untergebracht. Nach deren Ueberstiedlung in das Laurenzkloster

¹⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 224. 385. — Hauswirth, Abriss der Geschichte des Stiftes Schotten. S. 63. — Geschichte der ersten Kirche in Wien, dem h. Rupertus geweiht. Wien 1816.

²⁾ Hauswirth, Abriss der Geschichte des Stiftes Schotten. S. 63.

³⁾ Hauswirth, Abr. der Gesch. der Abtei Schotten. p. 70.

errichtete Bischof Faber ein Collegium für arme Studenten. Im J. 1548 übersiedelten in dasselbe die Franciskaner von Sct. Rupert und nachdem denselben das Kloster zu Sct. Hieronymus eingeräumt worden war, benützte dasselbe die Gemeinde als Waisenhaus für Mädchen bis 1624, worauf es den von Preßburg nach Wien berufenen Clarisser-Nonnen übergeben wurde.¹⁾

Kloster der Himmelpforte. Nachdem die Augustiner-Nonnen in Folge der Epidemien im J. 1585—1586 bis auf ein Mitglied gestorben waren, hatte Bischof Neubeck eine Kolonie Nonnen in dasselbe verpflanzt und im J. 1603 die Nonnen von ihrem Verbands mit Sct. Jakob losgelöst. Im J. 1607—1616 wurde das Kloster umgebaut²⁾ und 1776 in demselben eine Erziehungsanstalt für Mädchen errichtet.

Kapelle in der Hofburg. Blieb in ihrem Bestande.

Kloster und Kirche der Minoriten. Wurde 1560 den Protestanten eingeräumt, die katholischen Konventualen hielten ihre Andachten im alten Chor, später nur mehr in der Katharinenkapelle ab.³⁾ Im J. 1620 gelangten Kloster und Kirche wieder in den vollständigen Besitz der Minoriten; 1625—1636 fand der Neubau des Klosters und 1630 der Zubau der Buchheim'schen Kapelle statt. 1783 mußten die Minoriten das Kloster räumen und in das der aufgelösten Trinitarier in der Alservorstadt übersiedeln. Das Kloster benützte die nied.-östr. Landesregierung als Kanzleigebäude. Die Kirche überließ sie der italienischen Gemeinde als Nationalkirche.

Philippi- und Jacobikapelle im Köllnerhof. Blieb in ihrem Bestande bis zum Umbau des Köllnerhofes im J. 1788, bei welchem Anlasse sie nicht mehr erneuert wurde. Im J. 1718 wurde die Kapelle den Hieronymitanern neu eingeräumt.

Salvatorkirche. Verblieb in ihrem Bestande. Wurde um 1540 durch den Zubau einer zweiten Kapelle vergrößert.

Nikolaikapelle im Seizerhof. Blieb in ihrem Bestande.

Kapelle zu Sct. Anna. Wurde nach 1531 den Nonnen von Sct. Clara eingeräumt und als der größte Theil derselben an der Pest gestorben, nahmen hievon die Ritter des Stephansordens Besitz. Nach Aufhebung dieses Ritterordens übergab das Pilgerhaus K. Rudolf II. den Jesuiten, welche dasselbe aber erst 1626 bezogen und darin ein Noviziat einrichteten.⁴⁾

Kloster und Kirche der Augustiner. 1627 erbaute Kaiserin Eleonora im Mittelschiffe die Lorettokapelle. Im J. 1631 übergab K. Ferdinand II. Kloster und Kirche den unbeschulten Augustinern, und erbaute den beschulten Augustinern ein neues Kloster auf der Landstraße. 1784 Abtragung der Lorettokapelle und Erbauung einer neuen Kapelle.

Kloster zu Sct. Laurenz. Im J. 1533 vereinigten sich die Nonnen mit jenen des Magdalenenklosters vor dem Schottenthor zu einer geistlichen Gemeinde und beschäftigten sich theilweise auch mit der Verpflegung und Erziehung der weiblichen adeligen Jugend. 1630 begann der Bau eines neuen Klosters.⁵⁾

Andreaskapelle im Riechtenstein'schen Palais. Blieb in ihrem Bestande.

Kloster und Kirche zu Sct. Dorothea. Blieb im Besitze der Chorherrn. Von 1690 bis 1705 wurden Kloster und Kirche neu erbaut.

Margaretenkirche im Margaretenhof. Blieb in ihrem Bestande.

Magdalenenkirche am Stephansfreithof. Aus Anlaß des in der Kirche am 12. September 1781 ausgebrochenen Brandes, welcher dieselbe zerstörte, wurde sie abgetragen.

¹⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 377.

²⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 110.

³⁾ Dr. L. Fisinger, Versuch einer Gesch. des alt-nied.-öfl. Landhauses im Arch. d. Akad. XLI., 136. — Dr. Lind gibt in seiner Geschichte der Minoritenkirche (Ver. u. Mitth. d. Dr. Alt.-B. V.) an, daß die Protestanten 1569 das Kloster bezogen.

⁴⁾ Fuhrmann, Histor. Besch. II., 1, 119.

⁵⁾ Fuhrmann, Histor. Besch. II., 1, 262.

Achatius-Kapelle im erzb. Palais. Wurde 1643 von Bischof Wolfrath vergrößert und zu Ehren des h. Andreas geweiht.

Kloster und Kirche der Karmeliter. Wurde 1554 den Karmelitern entzogen und den Jesuiten übergeben, welche das Kloster am 22. Mai 1554 bezogen. Nachdem ihnen 1623 das Universitätsgebäude eingeräumt worden, verwandelten sie das Kloster am Hof in ein Professorehaus.

Kloster und Kirche d. h. Magdalena (Franciskaner). Nachdem in demselben nach 1529 die Büsserinnen bis zu ihrem Aussterben (um 1553) verblieben waren, zogen in dasselbe am 10. Mai 1589 von Sct. Niclas die Franciskaner ein. 1603 begann der Neubau der Kirche und des Klosters; am 11. Dezember 1611 fand die Einweihung statt.

Sct. Ivokapelle. Wurde zu Anfang des XVIII. Jahrh. dem Piaristen-Orden übergeben und 1765 neu erbaut.

Die Barbarakapelle im Hause Nr. 1134 Bräunerstraße, die Maria-Himmelfahrtskapelle im Melkerhof, die Sct. Thomaskapelle im Gundelhof und die Marienkapelle im Hause zum goldenen Hirschen verblieben in ihrem Bestande.

Neue Stiftungen.

Kapelle zum Leiden Christi im Hospitale¹⁾ (Ballplatz). Das Hospital wurde von Diego di Serrava, Hofmeister der Edelknaben 1543 gegründet und bei diesem Anlasse diese Kapelle gestiftet. Nach Uebernahme des Spitals von K. Ferdinand I. wurde sie aufgelassen und dem neu eingerichteten Spital die Katharinentkapelle bei den Minoriten übergeben.

Königinkloster mit der Kirche Maria, Königin der Engel²⁾ (Josefsplatz). Wurde von der Königin Elisabeth, Gemalin König Karl IX. von Frankreich und Tochter K. Maximilian II. für Frauen des Clarissen-Ordens 1582 gegründet und eine Kolonie aus dem Stifte in München berufen. Die Kirche wurde am 2. August 1583 zu Ehren Mariens, Königin der Engel eingeweiht.

Kapelle der h. drei Könige im fürstl. Schwarzenberg'schen Palais³⁾ (Neuer Markt). Von Ferd. Weidner v. Billerburg gestiftet und am 11. Dezember 1586 eingeweiht.

Allerheiligenkapelle (Habsburgergasse). Vom Grafen Sixtus Trautsohn um 1590 gestiftet.⁴⁾

Kapelle der h. Peter und Paul im Hause C.-Nr. 46⁵⁾ (Bankgasse). Im J. 1591 v. Camillo v. Mildeheim erbaut und 1592 eingeweiht.

Kapelle des Stanislaus Kostka im Hause C.-N. 428⁶⁾ (Steindelgasse). Zu Ehren des h. Stanislaus Kostka 1582 errichtet und 1757 durch Barbara Koler von Mohrenfels umgebaut.

Kloster und Kirche der Kapuziner⁷⁾ (Neuer Markt). Von Kaiser Ferdinand II. für Mitglieder des Kapuziner-Ordens gestiftet. Im J. 1622 wurde der Grundstein gelegt und am 8. September 1632 die Kirche des h. Franziskus Seraph. eingeweiht. Zu gleicher Zeit fand die Erbauung der fürstlichen Gruft und einer Kapelle statt, welche 1703 erweitert und 1753 von K. M. Theresia durch ein Mausoleum geschmückt worden ist.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 169.

²⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 342. — Schimmer, Das alte Wien. IX., 11.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 207.

⁴⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 207.

⁵⁾ Fischer, Brev. not. urb. Vind. I., 205.

⁶⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 2, 670.

⁷⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 186. — Die 200jährige Jubelfeier der Kirche und des Klosters der Kapuziner. Wien 1822. — K. Heigenknecht, Die Familiengruft des Kaiserhauses von 1618—1865 bei den Kapuzinern. Wien 1865.

Maria und Rochuskapelle im Jesuiten-Profeßhause ¹⁾ am Hof. Im J. 1635 von Wilhelm Lamormain erbaut.

Kloster zu den Siebenbüchern ²⁾ (Salzgasse). Von K. Eleonora, Gemalin K. Ferdinand III. für Frauen des Orden U. Lieben Frauen vom Berge Carmel gestiftet. Am 22. Oktober 1633 wurde der Grundstein gelegt und die Kirche zu Ehren des h. Josef 1642 eingeweiht.

Collegium der Jesuiten und Kirche des h. Ignaz und Xaver ³⁾ (Universitätsplatz). Nachdem die Universität 1622 den Jesuiten übergeben worden, erbaute ihnen K. Ferdinand II. das Collegium und an der Stelle der Kapelle des h. Benedict die Kirche des h. Ignaz und Xaver, welche 1631 eingeweiht wurde. Im J. 1652 erbauten die Jesuiten im Collegium eine Kapelle zu Ehren der h. Barbara.

Marienkapelle im Landhause (Herrengasse). Zuerst wurde 1621 das evangelische Bethaus in eine katholische Kapelle umgewandelt und 1659 eine neue Kapelle erbaut. ⁴⁾

Barbarakapelle im Heiligenkreuzerhof. ⁵⁾ Von Abt Clemens im J. 1662 erbaut und 1730 von Abt Robert erneuert.

Kloster und Kirche der h. Ursula ⁶⁾ (Johannesgasse). Von K. Eleonora, Witwe K. Ferdinand III. 1660 gestiftet. Die Kaiserin berief Frauen des Ursuliner-Ordens aus Lüttich nach Wien zur Hebung und Besserung der weiblichen Erziehung und Ausbildung und erbaute ihnen 1675 das Kloster und die Kirche der h. Ursula.

Kapelle des h. Franz Xav. auf der Daken ⁷⁾ (Ballgäßchen). Erbaut im J. 1676 von der Abtissin des Frauenklosters zur Himmelspforte U. Jacobina in dem zum letzteren gehörigen Hause (Nr. 930). Sie wurde am 7. September 1734 eingeweiht.

Kapelle des Peter und Paul im neuen Goldberg ⁸⁾ E.-N. 975 (Johannesgasse). Von Dr. P. Sorbait 1678 erbaut.

Kapelle der h. drei Könige im f. Zeughause ⁹⁾ (Seilerstätte). Von H. Franz Fürsten Manssfeld 1696 erbaut und vom Fürsten Wenzel Liechtenstein vergrößert.

Kapelle des h. Leopold im fürstl. Esterhazy'schen Palais ¹⁰⁾ (Wallnerstraße). Vom Fürsten Paul Esterhazy 1698 erbaut und am 5. November 1699 eingeweiht.

Kapelle der unbefl. Empf. Maria im gräfl. Harrach'schen Palais ¹¹⁾ (Freiung). Erbaut vom Grafen Ferd. Harrach und am 22. April 1703 eingeweiht.

Kloster und Kirche der Cajetaner ¹²⁾ (auf der h. Brücke). Von Christ. Aug. Herzog von Sachsen-Seiz, Kardinal und Bischof v. Raab 1703 gegründet und den aus Adeligen bestehenden regulierten Priestern des h. Cajetan übergeben. Die Kirche war zu Ehren des h. Cajetan geweiht.

Kapelle des h. Johann v. Nep. auf der hohen Brücke. ¹³⁾ Von Christ. Aug. Herzog v. Sachsen-Seiz 1725 an der Stelle der auf der Brücke gestandenen Johannes-Statue gestiftet.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 209.

²⁾ Hormayr, Wien VI., 69. — Schimmer, Alt-Wien, XII., 23.

³⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 247.

⁴⁾ Dr. L. Fisinger, Versuch einer Geschichte des alt-nied.-öfl. Landhauses im Archive der Akad. XIII. 139 und 142.

⁵⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 208.

⁶⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 1, 432. — Ver. d. Br. Alt.-Ver. VIII., Anh. 110.

⁷⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 2, 666.

⁸⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 210. — Schimmer, Häuserchronik. S. 185.

⁹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 210.

¹⁰⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 208.

¹¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 206.

¹²⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. I., 1, 140. Stiftungsbrief v. 6. Dezember 1703 im Arch. des Reichs-Finanz-Ministeriums.

¹³⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. I., 2, 685. — Ver. u. Mitth. d. Br. Alt.-Ver. XV., 177.

5. Kreuzkapelle im Gerichtshause (Mauhensteingasse). ¹⁾ Zeit der Errichtung unbekannt. Im J. 1723 wurde die Kapelle restauriert.

Kapelle der Agonie Christi auf der Schranne (hoher Markt). Die Zeit der Gründung ist nicht bekannt; dürfte aber in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. erfolgt sein.

Kapelle des h. Franc. und der h. Theresia ²⁾ in der österr.-böhm. Hofkanzlei (Judenplatz). Erbaut 1754.

Kapelle des Joh. v. Nepomuk ³⁾ (am Schanzel). 1744 vom k. Mautamt erbaut.

2. Vorstädte.⁴⁾

II. Bezirk: Leopoldstadt.

Neue Stiftungen.

Kirche zu Sct. Leopold ⁵⁾ (Gr. Pfarrgasse). Auf dem Plage derselben stand die Synagoge der Judenstadt im unteren Werb. Nach Vertreibung der Juden legte K. Leopold am 18. August 1670 den Grund zur Kirche. Die Stadtgemeinde erweiterte sie im J. 1723.

Kloster und Kirche der Karmeliter-Varfüßer ⁶⁾ (Sperlgasse). In Anerkennung der Verdienste des Generals der Karmeliter-Varfüßer in Prag bei den Ereignissen nach der Schlacht am weißen Berge berief K. Ferdinand II. den Orden nach Wien und erbaute ihm Kloster und Kirche, deren Einweihung am 15. Oktober 1639 zu Ehren der h. Maria und Theresia stattfand. Nach der zweiten Türkenbelagerung, wo sie großen Schaden gelitten, wurde sie restauriert.

Kloster und Kirche der Barmherzigen Brüder ⁷⁾ (Taborstraße). Auf Anrathen des Fürsten Karl Eusebius Liechtenstein berief K. Rudolf II. 1614 Mitglieder der barmherzigen Brüder von Feldsberg nach Wien und wies ihnen auf dem Plage des heutigen Klosters einen Grund zu ihrer Niederlassung an. Aus Anlaß der Dienste, welche der Orden dem Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers Ferdinand geleistet, vergrößerte dieser mit Privilegium v. 21. September 1624 die Stiftung. Nachdem 1655 Kloster und Kirche ein Raub der Flammen geworden, wurden 1676 wieder hergestellt und das Spital vergrößert. Nach der zweiten Türkenbelagerung zerstört, erfolgte der Neubau und am 23. Mai 1692 die Einweihung der Kirche zu Ehren des h. Johann des Täufers.

Kapelle der h. Brigitta ⁸⁾ (Brigittenau). Im J. 1640 von Erzherzog Leopold zu Ehren der h. Brigitta geweiht.

Antonius-Kapelle ⁹⁾ in der Zucht- und Besserungsanstalt (Leopoldgasse, 32). Im J. 1673 von der Gemeinde erbaut.

Kapelle zu Ehren der h. Maria v. Pötsch ¹⁰⁾ (Praterstraße). Im J. 1713 von den Bewohnern der Umgebung von Holz erbaut und 1734 umgebaut.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 214. 3. Schimmer, Das alte Wien. II. Heft.

²⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 206.

³⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 722.

⁴⁾ Zur Gewinnung einer besseren Uebersicht geben wir die Klöster, Kirchen und Kapellen nach den einzelnen Vorstädten, und zwar die letzteren in der Reihenfolge, wie sie mit den heutigen Gemeindebezirken zusammenfallen.

⁵⁾ L. Weschel, Die Leopoldstadt. Wien 1824. S. 295. 389.

⁶⁾ Weschel, Die Leopoldstadt. S. 252. 383.

⁷⁾ Kurzfassete Darstellung der Institute der barmherzigen Brüder, Preßburg 1840. — Weschel, Leopoldstadt. 248. 383.

⁸⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 443.

⁹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 214.

¹⁰⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 722.

Sct. Lazarus-Kapelle¹⁾ auf dem Friedhose der Pfarrkirche zu Sct. Leopold (Gr. Pfarrgasse). 1732 erbaut.

Kreuz-Kapelle²⁾ bei dem Mauthause am Tabor. 1730 erbaut.

Wenzeslaus-Kapelle im gräfl. Czernin'schen Palais (am Schüttel). Jahr der Erbauung unbekannt.

Johannes-Kapelle³⁾ im gräfl. Kollonits'schen Epitale (C.-N. 138 untere Donaustraße). 1763 erbaut.

III. Bezirk: Landstraße.

Kirche des h. Peter und Paul in Erdberg. Im J. 1700 von den Bewohnern in Erdberg neu erbaut und am 28. August 1726 eingeweiht. Von 1529—1642 war die Kirche nach Simmering eingepfarrt.

Kirche des h. Marcus im Epitale (Sct. Marx). Wurde 1529 theilweise erneuert.⁴⁾

Nikolaikirche auf dem Friedhose (Landsträßer-Hauptstraße). Von dem Wirt K. Rohrmayr im J. 1698 neu erbaut und 1738 erweitert. Blieb Filialpfarre.

Neue Stiftungen.

Kloster und Kirche des h. Sebastian und Rochus⁵⁾ (Landsträßer-Hauptstraße). In Folge eines Gelübdes gründete K. Ferdinand III. 1642 Kloster und Kirche und übergab sie dem Orden der beschuhten Augustiner. Nach ihrer Zerstörung durch eine Feuersbrunst im J. 1656 und nach der Türkenbelagerung im J. 1683, wurden sie erneuert.

Kirche des h. Kreuzes im Hospitale⁶⁾ (Kennweg C.-N. 537). Im J. 1737 verfügte Kaiser Karl VI., daß von den Kapitalien der Epital-Stiftungen des Leibmedicus Dr. F. Billiot, des Regimentsrathes L. Hofmann und des Bankbuchhalters Wilh. Kirchner ein Krankenhaus am Kennwege und zu demselben eine der h. Dreifaltigkeit gewidmete Kirche erbaut wurde. Im J. 1741 war das Dreifaltigkeitsspital, wie es genannt wurde, vollendet. Als im J. 1754 dieses mit dem spanischen Epitale in der Alservorstadt vereinigt wurde, kam in das Gebäude das bis dahin in der Ballgasse in der Stadt bestandene Hospital. Die Einweihung der neu erbauten Kirche fand am 1. November 1763 statt.

Kirche der h. Margareta unter den Weißgärbern. Im J. 1673 von K. Leopold und seiner Gemalin Margareta erbaut und 1690 erweitert.

Kloster und Kirche der Elisabetinerinnen⁷⁾ (Landsträßer-Hauptstraße). Von der Fürstin Montecuculi für die Nonnen der h. Elisabet, welche Graf Leslye und seine Gemalin im J. 1709 nach Wien verpflanzt, zur Errichtung eines Epitals für Arme weiblichen Geschlechts gegründet; die der h. Elisabet geweihte Kirche wurde sammt dem Epitale im J. 1710 eröffnet.

Kloster und Kirche der Salesianerinnen⁸⁾ (Kennweg). In Folge eines Gelübdes erbaute Kaiserin Amalia Wilhemine auf der von ihr erkauften Besizung des Dr. Quarient das Kloster und die Kirche Maria Heimsuchung für Klosterfrauen des h. Franciscus Salesius zur Erziehung adeliger Mädchen, welche sie von Brüssel nach Wien berief. Die Grundsteinlegung fand am 13. Mai 1717, die Einweihung des Baues am 13. Mai 1719 statt.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 213.

²⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 212.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 214.

⁴⁾ L. Nowag, Das Bürgerhospital und das Versorgungshaus zu Sct. Marx. Wien 1820.

⁵⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 596. — Schimmer, Alt-Wien, X. Heft. S. 15.

⁶⁾ Nachricht von dem Krankenhospital zur A. h. Dreifaltigkeit. Wien 1742. — Weiß, Gesch. d. Aust., Stiftungen und Fonde zur Arm.-Versorg. S. 138.

⁷⁾ Knoch, Darstellung der Heil- und Humanitätsanstalten Wiens. Wien 1840. S. 219.

⁸⁾ Kais. Konfirm. der Stiftung v. 8. Juli 1717. Orig. im Arch. d. Min. des Innern. — A. v. Bergerstamm, Geschichte der Vorstädte vor dem Stubenthor. Wien 1812.

Salvatorikapelle im k. k. Belvedere (Kennweg). Von Prinz Eugen 1723 erbaut, 1754 eingeweiht.

Kirche des h. Johann v. Nepomuk im Johannesspitale¹⁾ (Invalidenstraße). Im J. 1727 wurde vom Erzbischof Kollonitz der Sommerpalast des Prinzen von Hannover angekauft, in demselben das von ihm und mehreren Bürgern gegründete, im Münzwardeinhaus in Gumpendorf bestandene Johannesspital untergebracht und die Kirche des h. Joh. v. Nepomuk erbaut.

Jeremiaskapelle²⁾ im Sommerpalaste des Grafen Harrach (Ungargasse C. N. 353). Von Alois Thom. Grafen v. Harrach 1734 erbaut und 1735 eingeweiht.

Theresiakapelle³⁾ im Reconvalszentenhause der barmherzigen Brüder (Landstraßer-Hauptstraße). 1755 erbaut.

Kirche des h. Josef v. Calasanz im Piaristencollegium⁴⁾ (Ungargasse C. N. 389). 1757 erbaut.

Kirche der h. Maria Geburt im Waisenhaus⁵⁾ (Kennweg). Zuerst hatte die Herzogin Maria Theresia v. Savoyen in dem von der K. Maria Theresia gestifteten Waisenhaus eine Hauskapelle erbaut. Wenige Jahre darauf wies die Kaiserin die Mittel zur Erbauung einer Kirche, welche am 21. März 1768 begonnen wurde und deren Einweihung zu Ehren der h. Maria Heimsuchung am 29. April stattfand.

IV., V. und X. Bezirk: Wieden, Margareten und Favoriten.

Kapelle der h. Maria Heimsuchung im Klagbaum. (Wiedner-Hauptstraße). Wurde 1581 und 1683 auf Kosten des Bürgerospitals restauriert und 1706 das Spital sammt der Kapelle dem letzteren inorporiert⁶⁾.

Neue Stiftungen.

Kirche der h. Margareta (Margaretner-Hauptstraße).⁷⁾ Schon zur Zeit der ersten Türkenbelagerung stand hier eine Kapelle der h. Margareta. Sie wurde 1578 restauriert und unter K. Ferdinand III. erweitert.

Kloster und Kirche der Paulaner⁸⁾ (Wiedner-Hauptstraße). Im J. 1626 berief K. Ferdinand II. zur Wiederbelebung der katholischen Kirche Mönche aus dem Orden des h. Franciscus de Paula nach Wien. Der Resident der Niederlande kaufte ihnen Grund und Boden, bestehend aus Weingärten, auf der Wieden zur Erbauung des Klosters und der Kirche. Wegen Mangel an Geldmitteln machte aber der Bau so langsame Fortschritte, daß die Einweihung der Kirche zu Ehren der h. Schutzengel erst 1651 stattfinden konnte. Nach den Gräueln der Türkenbelagerung wurden die Gebäude wieder hergestellt.

Kirche des h. Augustin am Bürgerospitals-Friedhofe⁹⁾ (Eingang in die Karls-gasse). Nach Errichtung des Friedhofes durch das Bürgerospital im J. 1571 wurde um 1640 eine Kapelle zu Ehren des h. Augustin erbaut, 1701 an deren Stelle eine Kirche erbaut und diese 1737 erweitert.

Rosalienkapelle im Starhemberg'schen Freihaus¹⁰⁾ (Obstmarkt). 1660 vom Grafen Konrad Balthasar Starhemberg erbaut.

¹⁾ Weiß, Gesch. der Stiftungen, Anstalten und Fonde zur Arm.-Vers. Wiens. S. 164.

²⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 216.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 216.

⁴⁾ Vezzl u. Tschischka: Beschreibung von Wien. 8. Ausg. 1844. S. 113.

⁵⁾ Parhammer, Bericht von der Beschaffenheit des Waisenhauses am Kennweg. Wien 1774. S. 136.

⁶⁾ Hofbauer, Wieden. S. 183.

⁷⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 220.

⁸⁾ M. Seiz, Geschichte des ehem. Paulaner-Klosters und der gegenwärtigen Pfarrkirche. Wien 1827.

— Schimmer, Das alte Wien. V., 12.

⁹⁾ Hofbauer, Die Wieden. S. 166.

¹⁰⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 219.

Kirche zu Mariahilf im ehem. Bernhardtsthal auf dem Friedhofs- außer der Magleinsdorferlinie. ¹⁾ 1675 erbaut.

Kirche zu Sct. Florian in Magleinsdorf ²⁾ (Magleinsdorferstraße). Im J. 1709 stand an deren Stelle eine Kapelle zu Ehren der Vermählung der h. Maria und des h. Josef. Im J. 1725 wurde die Kirche des h. Florian zu bauen begonnen und zu einer Pfarrfiliale von Sct. Stephan erhoben.

Michaelskapelle im Theresianum ³⁾ (Favoritenstraße). Bestand wahrscheinlich schon zur Zeit der Erbauung der kaiserlichen Favorita (1657).

Kommende und Kirche zum h. Carl Borromäus ⁴⁾ (untere Allee-gasse). Nach Abwendung der Pest im J. 1713 machte K. Karl VI. das Gelübde zu Ehren des h. Carl Borromäus eine Kirche zu erbauen. Am 4. Februar 1716 wurde hierauf der Grundstein gelegt und am 28. October 1737 die Kirche eingeweiht. Zur Beforgung des Gottesdienstes berief der Kaiser im November 1733 Mitglieder des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, welche am 1. Mai 1738 den Gottesdienst begannen.

Kirche zur h. Thekla im Collegium der P. Piaristen (Wiedner-Hauptstraße). Im J. 1745 durch milde Beiträge gestiftet; 1755 wurde hier ein Collegium und Noviziat der Piaristen errichtet.

Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes im Sonnenhof ⁵⁾ (Margaretners-Hauptstraße). Sie wurde 1744 zur Zeit der Errichtung des Armenhauses aus Holz erbaut.

Kapelle im Hundstürmer Schlosse. Zeit der Erbauung nicht bekannt. ⁶⁾

Johanneskapelle bei der Magleinsdorferlinie 1848 erbaut.

Johanneskapelle bei der Favoritenlinie. 1761 erbaut.

Johanneskapelle bei der Hundstürmerlinie. 1759 erbaut.

VI. Bezirk: Mariahilf.

Kirche des h. Aegidius (Gumpendorferstraße). Dieselbe gieng 1571 lehenweise vom Stifte Baumgartenberg an die Abtei Schotten und 1678 vollständig in das Eigentum der letzteren über. ⁷⁾ — 1765 begann der Neubau der Kirche und am 19. März 1770 fand die Einweihung derselben statt.

Neue Stiftungen.

Kirche bei Mariahilf (Mariahilferstraße). ⁸⁾ Im J. 1660 wurde von den Barnabiten auf dem von ihnen neuerrichteten Friedhofs im Schöff eine Kapelle mit dem Bildnisse Maria errichtet. Nach deren Zerstörung durch die Türken unternahm Fürst Paul Esterhazy den Bau der Kirche, welche am 20. April 1686 begonnen und 1713 vollendet wurde.

Kapelle zu Ehren des Abendmales Christi ⁹⁾ (Gumpendorferstraße, Kaserne). Vom Grafen Leopold Königsegg für die Ingenieurschule 1688 erbaut und 1775 erweitert.

Kirche des h. Kreuzes in der k. k. Infanterie-Kaserne ¹⁰⁾ (Mariahilferstraße). Dieselbe ursprünglich für das Chaos'sche Stift erbaut und zu Ehren des h. Kreuzes geweiht, wurde 1754 neu ausgeschmückt.

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind.

²⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 570.

³⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 219.

⁴⁾ Kurze Geschichte der Pfarrkirche zum h. Carl Borromäus. Wien 1837.

⁵⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 221.

⁶⁾ Meinrad, Geschichte der Vorstadt-pfarre in Gumpendorf. Wien 1857. S. 31.

⁷⁾ Hanswirth, Gesch. der Schottenabtei. S. 110. — Meinrad, Geschichte der Vorstadt-pfarre in Gumpendorf. Wien 1857.

⁸⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 226.

⁹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 222.

¹⁰⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 227.

Johanneskapelle bei der Mariahilfer-Linie, um 1740 erbaut.

Kloster und Kirche der Karmeliter auf der Laingrube¹⁾ (Mariahilferstraße). Nachdem K. Leopold den beschuhten Karmelitern gestattet, sich wieder in Wien niederzulassen, erwarben sie den Krebs'schen Grund und erbauten mit den erhaltenen Almosen Kloster und Kirche zum h. Josef. Am 22. August 1687 wurde der Grundstein gelegt.

VII. Bezirk: Neubau.

Kirche zu Sct. Ulrich (Ulrichsplatz). Wurde 1590 restauriert und neu geweiht, 1651 begann der Umbau des Chores und Turmes, 1672 jener des Schiffes und der Erhöhung des Chores.²⁾

Neue Stiftungen.

Kloster und Kirche der Kapuziner³⁾ (Neustiftgasse). Von Baron Ernst von Mollard 1600 für den Orden der Kapuziner erbaut und dem h. Franciscus geweiht. Nach der zweiten Türkenbelagerung von Grafen Karl Serenyi restauriert. blieb im Besitze der Kapuziner bis 1813, worauf Kloster und Kirche die Mechitaristen erwarben.

Dreifaltigkeitskapelle im Andler'schen Hause⁴⁾ am Neubau. Wurde 1690 erbaut.

Kirche der sieben Zufluchten (Altlerchenfelderstraße). Eine Kapelle der sieben Zufluchten stiftete 1714 Mich. Knor. 1779—1782 wurde die Kirche neu erbaut.

Marienkappelle im Pfarrhose der Kirche zu Sct. Ulrich. Das Jahr der Erbauung unbekannt.

Johanneskapelle im Friedhose der Pfarrkirche zu Sct. Ulrich. Das Jahr der Erbauung unbekannt.

VIII. Bezirk: Josefstadt.

Neue Stiftungen.

Kirche und Kloster der Trinitarier⁵⁾ (Alserstraße). Im J. 1688 gestattete K. Leopold dem Barfüßer-Orden der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Erlösung der Gefangenen aus Spanien, den sogenannten Weißspaniern, in Wien ein Kloster zu errichten. Sie erwarben von der Regierungsfekretärs-Witwe Marie Koch v. Adlersburg einen großen Garten sammt Haus in der Alsergasse und erbauten zuerst eine Kapelle. Am 24. Mai 1690 schritten sie zum Bau des Klosters. Am 18. April 1695 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, und diese am 28. Dezember 1698 zu Ehren der h. Dreifaltigkeit eingeweiht.

Collegium und Pfarrkirche der Piaristen (Piaristengasse). Nach Niederlassung des Ordens der frommen Schulen nach Wien (1697) wurde am 2. September 1698 der Grundstein zum Collegium und der Kirche gelegt, 1700 das erstere vollendet und 1716 die Kirche zu Ehren der h. Maria Treu eingeweiht. Im J. 1719 wurde sie mit pfarrlichen Rechten begabt.

Kapelle im gräflichen Löwenburg'schen Convicte (Piaristengasse). Um 1750 mit dem Convict für die adelige Jugend gegründet.

Kapelle des Joh. v. Nepomuk im Friedhose der Pfarrkirche zu Maria Treu bei der Lerchenfelderlinie. 1736 erbaut.

¹⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 538.

²⁾ Hauswirth, Gesch. der Abtei Schotten. Wien 1858.

³⁾ Fuhrmann, Hist. Besch. II., 534.

⁴⁾ Fischer, not. urb. Vind. I., 227.

⁵⁾ Hofbauer, Die Alservorstadt. Wien 1861. S. 54.

Annakapelle in der kais. Reitschule¹⁾). Vom Grafen Friedrich W. Haugwitz in dem ihm früher gehörigen Palaste 1758 erbaut.

IX. Bezirk: Alfergrund.

Kirche zu Sct. Johann im Lazaret (Währingerstraße). Nach Errichtung des neuen Pestspitals (Lazaret) im J. 1540, wurde auch die Kirche theilweise umgebaut und am 22. Juni 1579 zu Ehren des Täufers neu eingeweiht.

Neue Stiftungen.

Kapelle zu Maria=Zell am kais. Friedhofe (bei den Schwarzspaniern). 1570 erbaut und 1702 den Schwarzspaniern übergeben.

Kapelle der h. Rosalia im Krankenhause »Bäckenhäusel« (Währingerstraße). Nach der Errichtung des letzteren im J. 1656 erbaut.

Kloster und Kirche der Serviten in der Rossau²⁾ (Servitengasse). Nachdem der Orden der Serviten im J. 1636 die Bewilligung erhalten, sich hier niederzulassen, erwarb er von Katharina Quarent 1638 in der Rossau ein Haus sammt Garten, auf welchem er eine Kapelle zu Ehren der h. Maria Verkündigung erbaute, welche 1639 geweiht worden war. Durch bedeutende Schenkungen des Grafen Octavio Piccolomini im Besitz der nöthigen Geldmittel gelangt, wurde 1651 der Neubau des Klosters und der Kirche begonnen und letztere 1620 zu Ehren Maria Verkündigung eingeweiht.

Kloster und Kapelle der Benedictiner v. Monte=Serrato³⁾ Eingang der Alferstraße). Während des deutsch-schwedischen Krieges machte K. Ferdinand III. das Gelübde, nach Befiegung der Schweden zu Ehren der h. Maria von Monte=Serrato ein Kloster und Kirche zu erbauen. Nach der Schlacht bei Lützen (1632) erfüllte er dieses Gelübde mit der Absicht, dasselbe den Benedictinern v. Monte=Serrato (Schwarzspanier) zu übergeben, deren Prediger Penalosa 1629 mit seiner Braut Infantin Maria nach Wien gekommen war. Am 15. November 1633 wurde der Grundstein gelegt. Als Kloster und Kirche in der zweiten Türkenbelagerung zu Grunde gegangen waren, erbaute der Orden bei dem kais. Friedhof auf den ihnen von K. Leopold am 9. Jänner 1687 geschenkten Grunde die Kirche und das Kloster der Benedictiner v. Monte=Serrato⁴⁾ (Schwarzspanierstraße). Hierzu wurde am 11. Juli 1690 der Grundstein gelegt und 1727 die Einweihung vorgenommen. 1779 übersiedelten die Benedictiner zu den Jesuiten, und Kloster und Kirche erhielt das Militär=Arzar.

Kapelle des h. Rochus im Kontumazhof⁵⁾ (Militär=Garnisonsspital). 1647 auf dem daselbst errichteten Friedhofe erbaut und 1657 dem Kontumazhof einverleibt.

Kapelle des h. Peter und Paul (Strudelhof). Von Baron Joh. Strudel 1691 in seinem Garten erbaut.⁶⁾

Kirche des h. Kreuzes im Großarmenhanse (Alfergasse). 1694 erbaut und 1783 abgebrochen.

Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern⁷⁾ (Marktgasse). Ursprünglich stand hier eine Kapelle der h. Anna, erbaut 1711. Am 20. November 1712 wurde der Grund zu einer größeren Kirche (zu den 14 Nothhelfern) gelegt und am 21. Dezember 1730 die Einweihung vorge-

¹⁾ Fischer, Br. not. urb. Vind. I., 228.

²⁾ R. Hofbauer, Die Rossau. Wien 1839. S. 81.

³⁾ Fuhrmann, Histor. Besch. II.

⁴⁾ Schimmer, Das alte Wien. VI., 21. — Hofbauer, Alservorstadt. S. 93.

⁵⁾ Weiß, Geschichte der Aust., Stiftungen und Fonde zur Armenversorgung. S. 136.

⁶⁾ Hofbauer, Alservorstadt. S. 129.

⁷⁾ R. Dworzak, Geschichte der f. e. Patronatskirche zu den 14 h. Nothhelfern im Riechtenthal. Wien 1873.

nommen. Bereits 1723 wurde sie von der Pfarre Währing getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben. Aber bereits 1770 genigte nicht mehr die Kirche für die Zahl der Andächtigen. Das Schiff wurde verlängert, das Presbyterium neu gebaut und am 21. September 1773 die Kirche neu geweiht.

Kapelle des h. Johann des Täufers am Thury¹⁾ (bei der Alserbachbrücke). Im J. 1713 zur Zeit erbaut und 1795 erweitert.

Kirche der h. Maria v. Mercede im spanischen Spital²⁾ (Waisenhausgasse). Nach Errichtung des Spitals für Angehörige des spanischen Reiches wurde am 2. August 1718 der Grund zur Kirche gelegt und am 24. September 1723 die Einweihung vorgenommen.

Kapelle der h. Anna im Armenhause (Blauer Herrgott) am Michelbeurischen Grunde (Spitalgasse). 1759 erbaut.

Kapelle im Chaos'schen Stifthause (Währingerstraße 201). 1761 erbaut.

Kapelle des h. Johann v. Nepomuk bei der Währingerlinie.³⁾ 1740 von L. Hueber und M. Engelmeyer erbaut.

Kapelle vom Abendmal Christi auf dem Sct. Stephans-Friedhof nächst der Alsergasse. 1733 erbaut.

Kapelle des h. Johann v. Nepomuk an der Rusdorferlinie. Im J. 1735 von Leop. Hueber erbaut.

Von den Klöstern und Kirchen,⁴⁾ welche in dem Zeitraum von 1530 bis 1782 entstanden, wurden von K. Josef II. auf Grund des Patentes vom 3. Jänner 1782 aufgehoben:

Stadt: Die Augustiner bei der Burg, die Augustiner-Nonnen bei der Himmelspforte, bei Sct. Jakob und Sct. Laurenz, die Clarisser-Nonnen bei Sct. Nikolai und bei Maria, Königin der Engel, die Minoriten, welche in die Alservorstadt übersiedelten, die Chorherrn bei Sct. Dorothee, die Jesuiten am Hof, bei Sct. Anna und an der Universität, die Karmeliterinnen (Siebenbücherinnen), die Cajetanerinnen, die Congregation des Philippi Neri; die Magdalenenkirche bei Sct. Stephan brannte 1784 ab.

Leopoldstadt: Die Karmeliter.

Landstraße: Die Augustiner, die Kirche im Hospitale, die Kirche im Piaristenkollegium, die Nikolaikirche am Friedhofe.

Wieden, Margareten und Favoriten: Die Kapelle im Klagbaum (1785), die Paulaner (1796), die Kirche im Bürgerspitals-Friedhofe (1783), die Friedhofkirche vor der Makleinsdorferlinie.

Mariahilf: Die Karmeliter.

Neubau: Die Kapuziner.

Josefstadt: Die Trinitarier, die Friedhofskapelle bei der Lerchenfelderlinie.

Alsergrund: Die Weißspanier und die Schwarzspanier, die Rochuskapelle im Kontumazhofe und die Friedhofskapellen.

Von Hauskapellen wurden aufgehoben: Die Georgskapelle im Trattnerhofe, die Andreas-kapelle im Liechtenstein'schen Pallast, Sct. Thomas im Gundelhof, Sct. Niclas im Seizerhofe.

¹⁾ Fuhrmann, Hist. Beschr. II., 723.

²⁾ Hofbauer, Alservorstadt. S. 121.

³⁾ R. Dworzak, Geschichte der Pfarrkirche in Liechtenthal. Wien 1873.

⁴⁾ Am 30. Juni 1783 folgte sodann die Aufhebung der 116 bei diesen Klöstern und Kirchen bestehenden geistlichen Bruderschaften. Zahl und Namen derselben, welche bei den einzelnen Kirchen bestanden, enthält Marican, Austria sacra. IX., 278. — S. Feil, Orig.-Beiträge zur Geschichte der Aufhebung mehrerer Klöster in Nied.-Oesterr. in Schmidl's österr. Bl. f. Literatur und Kunst. J. 1845. — Zur Zeit der Aufhebung (1783) waren in sämtlichen Männerklöstern Wiens 1062 Mönche, Kleriker und Laien, nach der Aufhebung mehrerer derselben war der Stand auf 374 Mönche reduziert. Statistische Monatschr. II. Jahrg. (1876) VIII. Heft, S. 377 und Bl. f. Landesk. 1871. S. 150. Von den 116 Bruderschaften erhielt sich bis in die Gegenwart nur die Kamillus-Bruderschaft, gegr. 1752. Vgl. Das kirchliche Leben in Wien in der letzteren Zeit. Wien 1865. S. 57.

Neu errichtet wurden nach Abschluss der Josefinischen Klosterreform: die Congregation der armenischen Mechitaristen zu Ect. Ulrich, denen das Kloster und die Kirche der Kapuziner daselbst übergeben wurde, 1820 die Congregation der Redemptoristen, welche die Kirche zu Maria am Gestade erhielten, 1830 die Congregation der Klosterfrauen vom allerheiligsten Erlöser, am Rennweg 51, 1831 die Congregation der Klosterfrauen vom allerheiligsten Erlöser, 1832 die barmherzigen Schwestern in Gumpendorf.

Ein regeres kirchliches Leben in Wien entwickelte sich kurz vor und nach dem Inslebentreten des Concordates¹⁾ (1856). Im J. 1854 wurden die 1848 vertriebenen Redemptoristen zurückberufen. An neuen Klöstern entstanden: 1852 die Schulschwestern in Erdberg, 1854 die Lazzaristen-Congregation mit einem Noviziate am Schottenselde, 1856 das Collegium der Jesuiten unter Einräumung der Universitätskirche und des Conventsgebäudes in der Stadt, 1857 die Congregation der Schwestern des 3. Ordens des h. Franciscus im Filialspitale auf der Wieden, die Schwestern vom armen Kinde Jesu zur Leitung des vom Vincentiusvereine gegründeten Waisenhauses in Döbling, die Congregation der Schulbrüder im Waisenhause und die Congregation der Töchter des göttlichen Erlösers am Schottenselde, 1864 die Schulschwestern de Notre-Dame in Reindorf, im J. 1868 das Kloster der Frauen vom heiligsten Herzen Jesu (dames du sacré coeur) am Rennweg 27.

Bei den verschiedenen Kirchen bestehen 12 Bruderschaften, 6 katholische Institute zur Ausbreitung des Glaubens, mehrere Wallfahrtsvereine und 21 katholische Vereine.²⁾

Evangelische Gemeinden.

Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde ist zu bemerken, dass nach der Ausbreitung der protestantischen Lehre in Oesterreich deren Anhänger im J. 1531 das erste Mal nach dem Rechte der freien Religionsübung strebten.³⁾ Aber sowol dieser Schritt als die in den darauf folgenden Jahren gemachten hatten keinen Erfolg. Im J. 1569 stellte der nied.-öferr. Herren- und Ritterstand das Begehren zur Errichtung eines protestantischen Consistoriums, zur Anstellung eines Superintendenten, Einräumung einer eigenen Kirche und Gründung einer theologischen Schule in Wien. Sie erlangten aber vom Kaiser am 13. August 1569 nur das Zugeständnis der Haltung eines von dem Bischöfe zu ordinierenden Predigers, welcher berechtigt war, die zum Predigeramt berufenen Candidaten zu prüfen und mit einem Zeugnisse zu versehen, worauf sie ihren Gottesdienst im Landhause abhielten. Erst im J. 1571, als die oberen Stände das Recht der freien Religionsübung erhielten, wurde ihnen, wie Raupach behauptet, vom Kaiser insgeheim die Aufstellung eines Superintendenten und damit zugleich eine eigene kirchliche Jurisdiction zuerkannt. Mit dem Regierungsantritte Kaiser Rudolfs II. wurden die von den Protestanten erworbenen Rechte wesentlich beschränkt, insbesondere in der Richtung, dass man den Ständen die öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes in Wien und anderen Städten untersagte.

Besondere Strenge wendete man gegen die Bürger an, mit dem Hinweise, dass die von Max II. gestattete freie Religionsübung den Ständen, niemals aber den Bürgern zuerkannt worden sei. In diesem Sinne wurde ersteren verboten, in Wien oder in Herrns das protestantischen Gottesdienst zu besuchen, den Predigern die Anmaßung kirchlicher Functionen untersagt und dem Stadtrathe 1588 die behördliche Ueberwachung der Verfügungen in Religionsangelegenheiten abgenommen. Auf diese Weise kam es in Wien nicht zur gesetzlichen Bildung einer evangelischen Gemeinde, sondern die protestantischen Bewohner konnten nur im Geheimen ihrer Lehre anhängen, bis immer strengere Maß-

¹⁾ Das kirchliche Leben in Wien in der letzten Periode. Wien 1863.

²⁾ Die Nonnen dieser Bruderschaften, Institute und Vereine enthält die Schrift: „Das kirchliche Leben in Wien in der letzten Periode.“ S. 41–42, 56–59.

³⁾ Mit Benützung von L. Raupach's: Evangelischem Oesterreich. I. u. II. Hamburg 1732 u. 1741.

regeln, wie die Gegenreformation Ferdinand II. im J. 1627 viele derselben zur Rückkehr in den Schooß der katholischen Kirche, theils zur Auswanderung veranlaßt hatte.

Erst das Edict Kaiser Josef II. v. 13. October 1781 ermöglichte den Protestanten Wiens die freie Religionsübung.¹⁾ Mit kais. Genehmigung v. 2. März 1782 konstituirten sich die in Wien lebenden Bewohner, aus 60 Familien bestehend, welche bis dahin unter dem Schutze des schwedischen Gesandten gelebt hatten, zu zwei Gemeinden und zwar für die Bekenner der augsburgischen und jene der helvetischen Confession. Am 13. März 1783 kaufte die evangelische Gemeinde augsburgischer Confession einen Theil des Königs-Klosters in der Dorotheergasse zu einem Bethause und eröffnete dasselbe am 30. November 1783. Die Gemeinde der helvetischen Confession errichtete nebenan ein Bethaus und eröffnete dasselbe am 25. Dezember 1784. Erstere eröffnete im J. 1794 auch eine Schule.

Griechische Gemeinden.

Sowie die Protestanten, erlangten auch die in Wien lebenden Bekenner der orientalischen Kirche erst unter Kaiser Josef korporative Rechte.

Die griechischen Handelsleute der türkischen Unterthanen erhielten 1783 das Recht zur Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in der Kapelle zum h. Georg am Hafnersteig²⁾, zur Einsetzung eines Pfarrers und eines Gemeindeausschusses. Die Angehörigen der griechischen und wallachischen Nation, welche sich zur griechisch nichtunirten Religion bekennen, erwarben im J. 1787 das Recht zur Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in dem Bethause am alten Fleischmarkt, und zur Anstellung von Pfarrern, Vicarien und Ephoren durch den jährlich zu wählenden Gemeindeausschuß. Diese Rechte bestätigte Kaiser Franz II. der Gemeinde am 8. October 1796. Im J. 1804 erhielt die Gemeinde die Bewilligung zur Errichtung einer Nationalschule.³⁾ — Den unirten Griechen räumte zur Ausübung ihres Gottesdienstes schon Kaiser Leopold I. eine Kirche ein. Im J. 1775 erbaute ihnen K. Maria Theresia die Kirche zur h. Barbara am Dominikanerplatz, welche pfarrliche Rechte erhielt.

Israelitische Gemeinden.

Jüdische Niederlassungen sollen in Wien schon zur Römerzeit bestanden haben. Thatsache ist, daß die Juden 1156 in Oesterreich festen Fuß gefaßt und bereits im 13. Jahrhundert eine wichtige Rolle hier gespielt hatten, wie dieß aus der Bulle K. Friedrich des II. vom April 1237 über die reichsunmittelbare Stellung unserer Stadt, aus dessen Judengesetz vom J. 1238, dem Judenbriefe Herzog Friedrich II. vom 1. Juli 1244, und dem Stadtrecht K. Albrecht I. vom 11. Februar 1296 klar und bestimmt hervorgeht. Zugleich liegen in diesen Belegen auch die Merkmale einer ganz abgeordneten Stellung der Juden im Wiener Gemeinwesen. Wie sie ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten, ebenso wohnten sie in einem für sie bestimmten, abgeschlossenen Theile der Stadt und bildeten eine Gemeinde in der Gemeinde. Ueber die Lage der ältesten Juden-Ansiedlung bestand nie ein Zweifel. Man wußte, daß sie sich an der Westseite auf dem heutigen Judenplatze und in dessen unmittelbarer Umgebung ausgebreitet hat. Ungenau waren jedoch alle bisherigen Nachrichten über den Umfang dieser Ansiedlung, dann auch, ob sie die Eigenschaft eines durch Mauern und Thore abgeschlossenen Stadtviertels hatte oder nicht. Auf dem Wege einer mühsamen Forschung, gelang es Herrn A. v. Camerina darüber neue und bestimmte Aufschlüsse zu geben. Nach dem Ergebnisse derselben lag die alte Judenstadt zu Anfang des XV. Jahrhunderts innerhalb des ehemaligen Schottenviertels und war in diesem vollständig abgeschlossen. Wenn man mit der Vo-

¹⁾ Die evangelisch-reformirte Gemeinde in Wien. Wien 1832.

²⁾ Die von Kaiser Josef II., denen in Wien handelnden, der ottomanischen Porte unterthänigen, nicht unirten Griechen in Betreff ihres Gottesdienstes in der Georgskapelle im Steyrehof ertheilten Freiheit. Wien 1783. S. 6.

³⁾ Die Privilegien der in Wien ansässigen Griechen und Wallachen orientalischer Religion in Betreff ihres Gottesdienstes in der Pfarrkirche zur h. Dreifaltigkeit am alten Fleischmarkt. Wien 1839.

zeichnung der Grenzlinie an der hohen Brücke (heutige Wipplingerstraße) beginnt, so zog sich dieselbe an dem zweiten Hause links (E.-N. 355) den Anfang nehmend an der rückwärtigen Areagrenze der Häuserseite fort, überschritt die heutige Schwertgasse beim vorletzten Hause (E.-N. 358 und 365); durchschnitt in fast gerader Linie den Häusercomplex zwischen dieser und der heutigen Stoß-im-Himmelgasse, ebenso dann die Area des heutigen Rathhauses bis zum Gäßlein, das zur Frauenkirche am Rathhause führte. An der Stelle der Einmündung dieser Gasse in die daselbst beginnende Wiltwerkerstraße (E.-N. 386) zog sich die Grenze der Judenstadt auf die andere Seite dieses Hauses, durchschnitt den Häusercomplex zwischen dieser Gasse und dem Schiltergäßel (Schultergasse), wobei jedoch nur eine kleine Partie von Häusern der Judenstadt zuviel. Jenseits dieses Gäßchens zog sich die Grenze an der Rückseite jener Häuser, deren Vorderseiten gegen die heutige Jordangasse, den Judenplatz und die Currentgasse gerichtet sind, bis zum Friedhof der Carmeliter (unser Frauenbrüder, jetzige Pfarrkirche am Hof) einschließlich des Eckhauses der heutigen Steindlgasse (unter den Pfeilschnitzern E.-N. 428) herab, sodann an der Umsäumung dieses Friedhofes fort bis zum Hause E.-N. 419, gieng längs der rückwärtigen Häuser am Ledererhof zur Schwertgasse und endlich an der Rückseite der Häuser der Färbergasse gegen den tiefen Graben (E.-N. 353) bis zur hohen Brücke zurück. Es bildete daher der heutige Judenplatz, damals Schulhof genannt, (wohl zu unterscheiden von dem heutigen Schulhofe, der früher der Carmeliter-Friedhof war) beinahe den Mittelpunkt der Judenstadt und ein großer Theil der heutigen Wipplingerstraße zog sich durch die Judenstadt, woraus sich erklärt, daß früher ein Theil dieser Straße vom hohen Markte bis zum Eingange in die Judenstadt die Bezeichnung »Wiltwerker- (Wipplinger-) Straße« und der am Ausgange der letzteren gelegene Theil »unter der Hohenbrücke« führte. Gleichwie sämmtliche Judenhäuser nur ihre Eingänge von den Judengassen hatten, ebenso waren die Judengassen an ihren Enden entweder durch Mauern abgeschlossen oder durch Thore abschließbar. Nachweisbare Thore gab es bei der hohen Brücke, bei der Wiltwerkerstraße, beim Stoß-im-Himmel und in der Färbergasse. Abgesperrt durch eine Mauer waren die Schwertgasse, das Schiltergäßel und die Gasse zum Carmeliter-Friedhof (Parisergasse). Ueber die Art des Abzuges des Einganges vom Hof gegen den heutigen Judenplatz (Drahtgasse) und der Currentgasse hinter der Carmeliterkirche fehlen verlässliche Nachrichten.¹⁾ Im J. 1422 zählte die Judenstadt 67 Häuser. — Von den verschiedenen Anstalten lagen an der Stelle des Hauses E.-N. 402 Jordangasse die Cantorei, an jener des Hauses E.-N. 344 Judenplatz die Judenschule, die Synagoge und das Judenspital, an jener des Hauses E.-N. 432 Kleeblattgasse die Juden-Badstube, genannt die Nören; an jener des rückwärtigen Theiles des Hauses E.-N. 332 (bürgerl. Zeughaus) gegen die Färbergasse zu der Judenfleischhof.

Nach der über ganz Oesterreich sich erstreckenden Judenverfolgung des J. 1421 verloren auch die Juden in Wien den rechtlichen Boden ihres Bestandes. Es wurde die Judenstadt aufgelassen, die Häuser von den Landesfürsten als Eigentum in Anspruch genommen, giengen theils durch Kauf, theils durch Geschenk an christliche Bewohner der Stadt über. Nach der ihnen später wieder gestatteten Rückkehr wurden die Juden von dem Landesfürsten und dem Stadtrathe nur geduldet. Sie wohnten deshalb auch seit dieser Zeit zerstreut an verschiedenen Orten der Stadt und Vorstädte. Unter ihnen erlangten eine gesicherte Stellung nur die sogenannten h o s b e f r e i e n J u d e n, welche unmittelbar der Jurisdiction der Landesfürsten unterstanden. Im J. 1624 erhielten die Juden im unteren Werde (Leopoldstadt) einen abgesonderten Bezirk zugewiesen, weil die innere Stadt zu enge geworden und die Absonderung von den Christen der Wunsch eines Theiles der Juden war. Dort verblieben sie in einer Gemeinde vereinigt und mit allen Korporationsrechten versehen, bis zu ihrer neuerlichen

¹⁾ A. v. Camerina: Die ehemalige Judenstadt in Wien. Eine topographische Studie über das alte Wien mit einem Plane im XV. Bd. der Ver. und Mittheilungen des Dr. Altertums-Vereines. S. 174 u. f. w. Es liegt von dem Aufsatze in diesem Bande nur ein Theil gedruckt vor; den Schluß wird erst der folgende Band bringen, daher wir auch über das gesammte Ergebnis der Forschung noch nicht unterrichtet sind. Aus dem Plane und dem vorliegenden Bruchstücke läßt sich aber schon entnehmen, daß die von Schlager in seinem Wiener Skizzen I., 19 enthaltenen Angaben über die Judenbezirke und die Lage ihrer Anstalten zum Theile unrichtig sind.

Ausweisung im J. 1670.¹⁾ Drei Jahre darauf wurde einer beschränkten Anzahl der Aufenthalt in Wien zeitweilig wieder gestattet, ohne daß ihnen erlaubt war, unter sich eine Gemeinde zu bilden. Nur einzelne, um die Finanzoperationen der Regierung verdiente Juden, erhielten die Begünstigung einer dauernden Aufenthaltsbewilligung. Erst im J. 1764 besserte sich etwas diese Stellung. Die Juden konnten unter bestimmten Umständen das Recht erwirken, in Wien lebenslänglich zu wohnen. Im J. 1792 wurde ihnen, ohne aber deshalb sich als Gemeinde constituiren zu dürfen, gestattet, zur Vertretung ihrer Angelegenheiten, insbesondere zur Verwaltung ihres Spitals und Friedhofes in der Rossau, Vertreter zu wählen. Im J. 1811 erwarben sie mit Bewilligung der Regierung den Dampfingerhof in der Seitenstettergasse zur Errichtung einer Schule, worin sie auch ihre Synagoge erbauten.²⁾ Erst das J. 1848 brachte den Juden in Wien wieder eine freie corporative Stellung und das Recht zur Bildung einer selbständigen Cultusgemeinde.³⁾ Sie erhielten ein besonderes Statut, welches im J. 1867 umgestaltet wurde.⁴⁾

Gegenwärtiger Stand der Kultusbehörden, der Klöster, Kirchen, Kapellen und Synagogen.

Gegenwärtig ist für die Kultusangelegenheiten der Katholiken das Gemeindegebiet in 31 Pfarrbezirke getheilt. Nebstdem bestehen 16 Männer- und 11 Frauenklöster und die Kommanden dreier Ritterorden. Hievon entfallen:

I. Innere Stadt: Pfarren: 1. Die Hof- und Burgpfarre mit der Kirche Allerheiligen (Hofburg); 2. die Metropolitan-Pfarre mit der Kirche zum h. Stephan (Stephansplatz); 3. die Pfarre mit der Kirche zum h. Erzengel Michael (Michaelerplatz); 4. die Pfarre mit der Kirche zu unserer lieben Frau (Freiung); 5. die Pfarre mit der Kirche zum h. Peter (Petersplatz); 6. die Pfarre mit der Kirche zu den neun Chören der Engel (am Hof); 7. die Pfarre mit der Kirche zur h. Maria Rotunda (Dominikanerplatz); 8. die Pfarre mit der Kirche zum h. Augustin (Augustiner-gasse); die Pfarre der unirten Griechen mit der Kirche zur h. Barbara (Postgasse). — Klöster: Das Benedictiner-Ordensstift Schotten mit der Pfarrkirche zu unserer lieben Frau (Freiung); das Kloster des Prediger-Ordens mit der Pfarrkirche zu Maria Rotunda (Dominikanerplatz); der Franciskaner-Ordens-Convent, die Congregation der regulirten Priester des h. Paulus (Barnabiten) mit der Pfarrkirche zum h. Michael; das Kloster der Franciskaner mit der Kirche zum h. Hieronymus (Franciskanerplatz); das Collegium der Gesellschaft Jesu mit der Kirche zum h. Ignaz und h. Franz Xaver (Universitätsplatz); der Kapuziner-Ordens-Convent mit der Kirche zur h. Maria Königin der Engel (Neuer Markt); die Congregation der Redemptoristen mit der Kirche Maria am Gestade (am Gestade); das Kloster der Ursulinerinnen mit der Kirche zur h. Ursula (Johannesgasse); die Kommande des Ritterordens der deutschen Kreuzherren mit der Kirche zur h. Elisabeth (Kärntnerstraße); die Kommande des Johanniter-Ritter-Ordens mit der Kirche zum h. Johannes dem Täufer. — Sonstige Kirchen und Kapellen⁵⁾: Die Kirche zur h. Katharina (Minoritenkirche); die Kirche zum h. Rupert (Ruprechtsplatz); die Kirche zur h. Anna (Annagasse); die Kapellen zum h. Franz Xaver und h. Josef in der Burg; die Kapelle zum h. Franz Xaver im akademischen Collegium (Universitätsplatz); die Kapelle zum h. Achatius im erzbischöflichen Palais (Stephansplatz); die Katharinen-Kapelle im Zwettlhof (Stephansplatz); die Kapelle zum h. Bernhard im Heiligenkreuzerhofe; die Kapelle im Kurhause (Stephansplatz); die Kapelle der h. drei Könige im fürstlich Schwarzenberg'schen Hause (Neuer Markt); die Kapelle zum h. Stanislaus Kostka im Hause C. N. 428 (Currentgasse); die Kirche zum h. Leopold im fürstlich Esterhazy'schen Palais in der Wallnerstraße; die Kapelle

¹⁾ J. Wolf, Die Juden in der Leopoldstadt im XVII. Jahrh. Wien 1864. S. 9.

²⁾ J. Wolf, Das 100jährige Jubiläum der isr. Cultusgemeinde. Wien 1864.

³⁾ Dr. L. A. Frankl, Zur Geschichte der israelitischen Cultusgemeinde. Wien 1853.

⁴⁾ Erlaß des Minister. für Cultus und Unterricht vom 30. Juli 1867. — Zur neueren Geschichte der Juden enthält das Buch G. Wolf: Geschichte der Juden in Wien, Wien 1876, interessante Belege.

⁵⁾ Die Kirche des h. Salvator im Rathhause (Salvatorgasse) räumte der Gemeinderath im J. 1871 den Altkatholiken zur Benutzung ein und wurde deshalb vom f. e. Konfessorium interdictiert.

der unbefleckten Maria Empfängniß im gräflich Harrach'schen Palais auf der Freiong; die Kapelle Maria Reinigung im n.-ö. Landhause (Herrengasse); die Kapelle Maria Himmelfahrt im Mellerhofe (Schottengasse); die Kapelle im Palais der päpstlichen Nuntiatur (Hof); die Kapelle im gräflich Collalto'schen Palais (Schulhof); die Kapelle im Klosterneuburger Hof (Kreuzgasse); die Josef-Kapelle im k. k. Polizei-Gefängnisse (Sternengasse) und die Johann v. Nepomuk-Kapelle am Schanzel.

II. Bez. Leopoldstadt: Die Pfarre mit der Kirche zum h. Leopold (große Pfarrgasse); die Pfarre mit der Kirche zum h. Josef (Laborstraße); die Pfarre mit der Kirche zum h. Johann v. Nepomuk (Praterstraße); die Pfarre mit der Kirche zur h. Brigitta (Brigittaplatz). — Klöster: Der Convent der barmherzigen Brüder mit der Kirche zum h. Johann dem Täufer (Laborstraße); das Filial-Institut der barmherzigen Schwestern nach der Regel des h. Vincenz v. Paul (Karmelitergasse). — Sonstige Kapellen: Die Kapelle zur h. Brigitta (Jägerstraße); die Kapelle zum h. Anton v. Padua in der freiwill. Arbeitsanstalt (Leopoldgasse 32).

III. Bez. Landstraße: Die Pfarre mit der Kirche zum h. Sebastian und Rochus (Landstraßer Hauptstraße); die Pfarre mit der Kirche zum h. Othmar (Löwengasse); die Pfarre mit der Kirche zum h. Peter und Paul (Erdbergerstraße); die Pfarre mit der Kirche zu Maria Geburt am Rennweg. — Klöster: Das Kloster der geistlichen Frauen aus dem 3. Orden des h. Franciscus mit der Kirche zur h. Elisabeth (Landstraßer Hauptstraße); das Kloster der Frauen des Salesti-Ordens mit der Kirche zur Maria Heimsuchung (Rennweg); der Convent der Frauen vom heiligsten Herzen Jesu (Rennweg 27). — Sonstige Kirchen und Kapellen: Die Kirche zum h. Kreuz im Hause der deutschen Garde (Rennweg); die Kirche zum h. Johannes Nepomuceni im Invalidenhause (Invalidenstraße); die Kapellen im k. k. Belvedere (Rennweg) und im Rudolphspitale (Favoritenstraße); die Kapelle zum h. Januaricus im k. k. Equitations-Institute (Ungargasse); die Kapelle zum allerheiligsten Erlöser im Priester-Kranken- und Defizienten-Institute (Ungargasse) und die Kapelle im Palais des verst. Herzogs v. Modena (Beatrix-Gasse).

IV. Bez. Wieden: Die Pfarre mit der Kirche des h. Carl von Borromä (Technikerstraße); die Pfarre mit der Kirche zu den h. Schutzengeln (Favoritenstraße); die Pfarre mit der Kirche zur h. Elisabeth (Karolinenplatz). — Klöster: Die Kommende der Stifthsherren vom Kreuzorden mit dem rothen Kreuze. — Kapellen: Die Michaels-Kapelle im Theresianum (Favoritenstraße); die Kapelle im Wiedner Krankenhause (Favoritenstraße) und die Kapelle zum h. Johann v. Nepomuk (Favoritenlinie).

V. Bez. Margareten: Die Pfarre mit der Kirche zum h. Florian (Magleinsdorferstraße); die Pfarre mit der Kirche zum h. Josef (Margaretner Hauptstraße). — Klöster: Das Piaristen-Collegium mit der Kirche zur h. Thella (Magleinsdorferstraße); das Kloster der Schwestern des 3. Ordens des h. Franz v. Assisi (Hartmannsgasse); das Kloster der Frauen vom guten Hirten (Siebenbrunnengasse). — Kapellen: Die Kapelle des h. Johann v. Nepomuk (Hundstürmer Linie).

VI. Bez. Mariahilf: Die Pfarre mit der Kirche zum h. Aegidius (Gumpendorferstraße); die Pfarre mit der Kirche Mariahilf (Mariahilferstraße); die Pfarre mit der Kirche zum h. Josef (Mariahilferstraße). — Klöster: Die Congregation der regulierten Priester des h. Paulus (Barnabiten) mit der Pfarrkirche Mariahilf (Barnabitenengasse); das Kloster der barmherzigen Schwestern nach der Regel des h. Vincenz v. Paul (Gumpendorferstraße). — Kapellen: Die Kapelle zum h. Johann v. Nepomuk (Mariahilfer Linie); die Kapelle im f. e. Knaben-Seminar (Theobaldgasse) und im Hause zum goldenen Kegel (Wienstraße).

VII. Bez. Neubau: Die Pfarre mit der Kirche zum h. Ulrich (Ulrichsplatz); die Pfarre mit der Kirche zum h. Laurenz (Westbahnstraße); die Pfarre mit der Kirche zu den sieben Zufluchten (Schottensfelderstraße). — Klöster: Die Congregation der Lazzaristen, Missionspriester vom h. Vincenz v. Paul, (Kaiserstraße); die Congregation der Klosterfrauen des göttlichen Heilands (Kaiserstraße) und die armenische Mechitaristen-Congregation (Neustiftgasse). — Sonstige Kirchen und Kapellen: Die Kirche zum h. Kreuz in der Infanterie-Kaserne (Mariahilferstraße); die Kapelle zur h. Anna im ungarischen Gardegebäude (Hofstaallburgstraße).

VIII. Bez. Josefstadt: Die Pfarre mit der Kirche zu Maria Treu (Piaristenplatz); die Pfarre mit der Kirche zur h. Dreifaltigkeit (Allerstraße). — Klöster: Das Collegium der Piaristen mit der Pfarrkirche Maria Treu (Piaristenplatz); das Collegium der Piaristen im gräflichen Löwenburg'schen Convicte (Piaristenplatz); das Kloster der Minoriten mit der Pfarrkirche zur h. Dreifaltigkeit (Allerstraße). — Kapellen: Die Kapelle des h. Johann v. Nepomuk (Perchenfelder Linie) und die Kapelle im k. k. Landesgerichtsgebäude (Landesgerichtsstraße).

IX. Bez. Allsergrund: Die Pfarre mit der Kirche zu den h. vierzehn Nothhelfern (Nichtenthalerstraße); die Pfarre mit der Kirche zu Maria Verkündigung (Servitengasse). — Klöster: Das Kloster der Serviten mit der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung (Servitengasse); die Congregation der Brüder der christlichen Schulen mit der Kirche zur h. Maria von Lohn (Waisenhausgasse). — Kapellen: Die Kapellen im Bürgerversorgungshause (Währingerstraße) und im Versorgungshause (Spitalgasse); die Kapelle zum h. Kreuz im k. k. Krankenhause (Allerstraße); die Kapelle zum h. Johann dem Täufer (Allerbachstraße); die Kapelle zum h. Johann v. Nepomuk (Währinger Linie); die Kapelle zum h. Johann v. Nepomuk (Hernalser Linie).

X. Bez. Favoriten: Die Häuser dieses Bezirkes gehören gegenwärtig größtentheils noch zur Pfarre mit der Kirche zur h. Elisabeth. Erst nach Vollendung der im Bau begriffenen Kirche werden sie in einen besonderen Pfarrbezirk eingereicht.

Die Altkatholiken in Wien bilden eine freie Religionsgenossenschaft, welcher vom Staate bisher die Rechte einer Cultusgemeinde nicht eingeräumt wurden. Sie haben einen Vorstand und einen Pfarrer und halten den Gottesdienst in der Salvatorkirche in der Stadt ab.

Die unierten Griechen bilden in Wien eine besondere Pfarrgemeinde, an deren Spitze ein Pfarrer steht. Den Gottesdienst halten dieselben in der Kirche zur h. Barbara (I. Postgasse) ab. — Die Angehörigen der griechisch-orientalischen Kirche theilen sich in nicht unierte Griechen und in türkische Griechen, von denen jede für sich, mit einem Archimandriten an der Spitze, eine Gemeinde bilden. Erstere versammeln sich zum Gottesdienste in der Kapelle zur h. Dreifaltigkeit (I. alter Fleischmarkt 13), letztere in der Kapelle des h. Georg (I. Hafnersteig 4).

Die Angehörigen der evangelischen Kirche bilden zwei Pfarrgemeinden, und zwar für Bekenner der Augsburgischen Confession und für jene der Helvetischen Confession. Die Pfarrgemeinde A. C. zählt vier Pfarrer und zwei Kirchen: in der Stadt, Dorotheergasse 18 und im Bezirke Mariahilf, Gumpendorferstraße; die Pfarrgemeinde H. C. zwei Pfarrer und eine Kirche in der Stadt, Dorotheergasse 16.

Für die Angehörigen der anglikanischen Kirche wurde im J. 1875 eine Kapelle im englischen Botschaftshotel (III. Richardgasse) eröffnet.

Die Juden sind in einer Cultusgemeinde vereinigt und werden durch einen aus 17 Mitgliedern bestehenden Vorstand vertreten. Sie haben zwei Prediger, von denen der eine zugleich Rabbiner ist, und zwei Synagogen: in der Stadt, Seitenstettengasse und im Bez. Leopoldstadt, Tempelgasse. Außerdem bestanden im J. 1875 noch 17 Privat-Bethäuser, von denen die Mehrzahl für jene Juden bestimmt sind, welche nicht Angehörige der Cultusgemeinde sind.